

Dertliches und Sächsisches.

Miela, den 18. April 1928.

—* Wettervorbericht für den 19. April 1928. Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Weiterhin unbeständig (Aprilwetter). Wechselnde Bewölkung. Regen, Graupel oder Schneeschauer. Temperaturen schwankend bei zeitweise leichten, meistlichen bis nordwestlichen Winden. Vorwiegend rauh. Von mittleren Gebirgslagen ab auch tagsüber Temperaturen um Null und darunter.

—* Daten für den 19. April 1928. Sonnenaufgang 4.57 Uhr. Sonnenuntergang 19.02 Uhr. Mondaufgang 5.04 Uhr. Monduntergang 18.00 Uhr.

1801: Der Physiker Gustav Theodor Fechner in Groß-Sörnchen bei Magdeburg gest. (gest. 1887);

1824: Der englische Dichter Lord Byron in Missolonghi gest. (gest. 1788);

1847: Ausbruch der Revolution in Berlin;

1882: Der Naturforscher Charles Darwin in Down bei Beckenham gest. (gest. 1809);

1885: Der Arztakademie Gustav Richter bei Kap Palmas in Westafrika gest. (gest. 1884);

1917: Aufhebung des Zeituntersetzers.

—* Das Hochwasser der Elbe ist im weiteren Nachsen begonnen. Am höchsten Pegel wurden heute mittag 180 Zentimeter über Null gemessen (gegen 118 Zentimeter am gestrigen Mittag). Der Dresdner Pegel verzeichnete heute mittag plus 80. Eine Meldung aus Dresden besagt: „Elbe Dresden Donnerstag früh 150 über; schwach steigend. Es ist also auch hier noch weiterer Wuchs zu erwarten. — Die kurz vor Redaktionsschluss eingegangene Meldung lautet: „Elbe Dresden Donnerstag abend 165 über; schwach steigend.“

—* Einstellung der Personen-Dampfschiffahrt. Infolge des eingetretenen Hochwassers wird der Betrieb der Sächsisch-Böhmischem-Dampfschiffahrt auf der ganzen Strecke Leitmeritz-Mühlberg morgen Donnerstag bis auf weiteres eingestellt.

—* Straßenversperrung. Wegen Beschotterungs- und Pfosterarbeiten wird die äußere Meißner Straße zwischen Gaithof zum Anker und Beginn der Poppiner Landstraße vom 19. bis einschl. 21. April 1928 für allen Durchgangsverkehr gesperrt.

—* Städtischer Kraftverkehr. Vom Händl. Beobachtung wird mitgeteilt, daß vom 19. d. R. ab der Omnibus 688 ab Merseburg (Sobohr Nr. 6) nicht mehr durch die Alleestraße nach der Kirchstraße, sondern durch die Osberger Straße nach dem Friedrich-Ebertplatz fährt. Die Fahrgäste, die bisher diesen Wagen von der Kirchstraße aus benutzt haben, werden gebeten, ihn an der Bedarfshaltestelle Hafenbrücke zu besteigen.

—* Kirchliches. Heute abend 8 Uhr beginnen im Pfarrhausaal die Bibelstunden des Sommerhalbjahrs, die aller 14 Tage Mittwochs gehalten werden. Herr Pfarrer Schröter bittet uns mitzuteilen, daß er den Versprechungen das Thema: „Gestalten aus dem Alten Testamente“ zugrunde legen wird.

—* Die Gewinnliste der 5. Geldlotterie zur Erhaltung des Dresdner Zwingers ist erschienen, sie liegt zur Einsichtnahme in unserer Geschäftsstelle aus.

—* Der Lichtbild-Vortrag, der gestern von abends 11 Uhr ab als Nachvorstellung im Lichtspielhaus „Capitol“ von Frau Addi Legau gehalten wurde, war sehr gut besucht. Die Kölner Künstlerin sprach über „Die Schönheit des Weibes“. In zahlreichen Bildern veranschaulichte die Rednerin die Massenunterschiede aller Erdteile und die weiblichen Körperperformen vom Standpunkt künstlerischer Wertung.

—* An der Parochialschule erfolgte am Montag, den 16. April, normittags 10 Uhr die Aufnahme der Schulanfänger. Nach dem Gesang eines Frühdienstes, vorgetragen von der Klasse 01, sprach Herr Schulleiter Albrecht an den Eltern der Neulinge und daß sie, der Lehrer, das Vertrauen entgegenbringen, das zu einem gebedlichen Zusammenarbeiten zwischen Schule und Elternhaus erforderlich ist. Kinder des zweiten Schuljahrs erfreuten die Kleinen durch drei reizende Spiellieder und der Chor unter Herrn Väths Leitung beendete die Feier mit dreiklangigem Lied vom Osterhosen. — Insgeamt wurden 87 Kinder aufgenommen und 3 Elementarklassen gebildet, eine Knaben-, eine Mädchen- und eine gemischte Klasse.

—* Ein dritter Schiedsspruch für die Metallindustrie. Bei den heutigen Verhandlungen über die Wöhne für die Arbeiter der Metallindustrie im Bereich des Arbeitgeberverbands Dresden ist folgender Schiedsspruch gefällt worden: „Die Ausgangsiffer wird auf Grund der Bestimmung des Manifakturvertrages auf 80 Pfennig bemessen. Der Tarifvertrag läuft unbedingt ab 1. April 1928 mit einmonatiger Ründigung am Schlus des Kalendermonats, die das 1. Mal für den 21. März 1928 ausgesprochen werden kann. Die Erfahrungsliste der Parteien läuft bis Sonnabend, den 21. d. R., mittags 12 Uhr. Von diesem Schiedsspruch werden etwa 28 000 Arbeiter betroffen.“

—* Stundung von Grund-, Gewerbe- und Aufwertungssteuer. Die gegenwärtige Lage der Handelswirtschaft sieht auch das ländliche Handwerk und Gewerbe erheblich in Misereinschaft. Erfah. und Stundungsanträge der ländlichen Handwerker und Gewerbetreibenden wegen Gewerbe-, Grund- und Aufwertungssteuer sind daher, wie das Ministerialblatt für die sächsische innere Verwaltung bekannt gibt, mit besonderem Wohlwollen zu prüfen. Werden solchen Personen wegen nachweislich ungünstiger Verhältnisse Stundungen bewilligt, so hat dies grundsätzlich zinslos zu geschehen. Von Zwangsmassnahmen wegen der genannten Steuern ist bei ländlichen Handwerkern und Gewerbetreibenden vorläufig abzusehen, wenn nicht besondere Gründe die Annahme rechtfertigen, daß es dem Steuerpflichtigen lediglich am Zahlungswillen mangelt. — Auch große Teile des Haushwerdes befinden sich zur Zeit in einer Notlage. Die von solchen Haushwerdetreibenden bei der Gewerbe- und Aufwertungssteuer eingerichteten Erfah. und Stundungsgefüsse sollen deswegen gleichfalls mit besonderem Wohlwollen geprüft werden.

—* Erziehungssonntag. Der Sonntag Missericordias Domini (22. April) gilt in der evangelisch-lutherischen Landeskirche Sachsen als Erziehungssonntag. In Hand der vorgeschriebenen Predigtzeit sollen die Gemeindeleiter insbesondere die Eltern und Erzieher auf die hohe Bedeutung christlicher Jugendunterweisung hingewiesen und an ihre Pflicht und Verantwortung hierüber erinnert werden. Vielleicht finden darüber hinaus noch gemeinsame Beratungen christlicher Eltern, Frauen und christlicher Jugend statt, in denen aus der Arbeit des Kindergottesdienstes, der Jungmänner- und Jungfrauenbewegung berichtet wird. Damit dankt sich eine engere Zusammenarbeit der in den evangelischen Kirchengemeinden bestehenden Organisationen an, durch welche das evangelische Gemeindeleben eine Blütezeit erlebt.

—* Wahlversammlung der Volksrechtspartei.

—* Reichspartei für Gleichrecht und Aufwertung — Ortsgruppe Miela. Den Abend der Wahlversammlungen eröffnete gestern abend die Volksrechtspartei. Es sprach im Bettelhof Herr Ober-Dekanatskreisleiter Helbig aus Dresden über das Thema: „Das große Unrecht an Rentnern und Sparten.“ — Der Vorsitzende, Herr Boland begrüßte die Gründungen im Namen der Partei, in kurzen Sätzen auf die besondere Heilsgeschichte hinweisend und erzielte sodann Herrn Helbig das Wort zu seinem Vortrag. Im kleinen ja 16-stündigen Ausführungen verstand es der Redner, in eingehender und faszinierender Weise zu allen Fragen des bezeichneten Themas zu sprechen. Eingangs seines Rednerwortes sprach er sein Gedanken darüber zum Ausdruck, daß nicht mehr Personen dem Ruhm der Partei gefolgt seien und sagte wörtlich: „Es ist bedauerlich, daß dieser Saal nicht voll ist. Denn schon wegen dem Thema müßte es in Miela keinen Saal geben, der die Menschenmassen soviel, derjenigen, die die durch die Inflation Verrogenen aufnimmt!“ Sodann kritisierte er die Arbeit des letzten Reichstages, der seelig verschieden sei und nicht zum Wohle der Inflationsgeschädigten gearbeitet habe. Das Stimmberecht, das jeder Deutsche besitzt, müsse von jedem bei der jetzt kommenden Wahl ausgenutzt werden, um diejenigen Personen in die Volksvertretung entsenden zu können, die auch wirklich die Not der Rentner und Sparten kennen, die dafür bürgern, daß sie durch ehrliche Arbeit auch wirklich den Geschädigten helfen, denn wir könnten und müßten es verlangen; sie würden genötigt, um das Wohl des Volkes zu vertreten. Fortlaufend kommt Redner bei der Aufwertung zu sprechen, wie sie bisher durchgeführt wurde und wirkt allen Parteien, von den Deutschnationalen angegangen, die Schuld der ungerechten Aufwertung vor. Sodann werden die Tätigkeiten der einzelnen Parteien im letzten Reichstag von ihm kurz unter die Lupe genommen. Hierzu führte Redner etwas folgendes aus: „Die Deutschnationale Volkspartei, die im letzten Wahlkampf auf ihr Schild geschrieben hatte, die Interessen der Rentner und Sparten zu vertreten, hat die Hoffnungen zerstört. Darum habe es auch dazu geführt, daß eine Person wie Dr. Best diese nicht mitmachte und daraus seine Konsequenzen sog. Auch von den anderen größeren Parteien sind Versprechungen gemacht worden, die aber nur als Mittel zum Zweck im Wahlkampf dienten. Auch diese großen Parteien haben die Rentner und Sparten im Stich gelassen. Aber auch die sozialdemokratische Partei könnte uns nicht helfen. Diese Partei bekämpft den Besitz überwiegend, den wir früher gehabt haben und um den wir jetzt wieder ringen.“ „Wir haben zuvor vertraut den schönen Worten anderer,“ sagte Redner, „und ist es da nicht angebracht gewesen, wenn wir uns entschlossen, selbst zu handeln und eine Partei ins Leben riefen, die unsere Interessen vertritt?“ — Die großen Parteien könnten nur um Weltbaukunstprobleme, nicht um Wirtschaftsprobleme. Dann kam Redner auf die Aufwertung zu sprechen, die man bei größeren Unternehmungen durchgeführt habe. Es wird immer gesagt, die deutsche Wirtschaft sei verarmt, aber einige Beispiele, die an Hand statistischen Materials vorgetragen wurden, beweisen das Gegenteil. Und da sprach man noch von der Verarmung der deutschen Wirtschaft. Die meisten industriellen Groß-Unternehmungen haben aus der ganzen Aufwertung den Profit gezogen und die armen Sparten spießt man mit lumpigen Pfennigen ab. Fortlaufend sagt Redner: „Es ist nötig, daß man im deutschen Land prunkvolle Gebäude baut, große Ausstellungshallen errichtet, das heißt jedes Dorf eine Messe hat! Solange man seine Schulden nicht bezahlen kann, muß dieses unbedingt unterbleiben!“ Er führte London als Beispiel an, in dieer Millionenstadt habe man noch nicht einmal Geld dazu, ein Planetarium zu errichten. Der Stattdrat habe die Errichtung abgelehnt mit der Begründung, daß man an andere Dinge denken müsse! Und wie steht es bei uns? — Zur Fürstenabstiftung übergehend wird gesagt, daß man für die Sparten sein Geld hat, aber welch ungeheure Geldmassen erhalten die Fürsten? — Zur außenpolitischen Frage der Aufwertung übergehend, werde gesagt, daß man uns ja leider durch das Verfallen des Tarifvertrages aus der Auflösung der Deutschen Wirtschaft verhindern könne, an unsere Feinde abführen müsse. Und in Amerika wisse man nicht, wo man mit dem vielen Gelde hin soll! Wie zahlen die Reparationen an fremde Mächte und diese schmieden Waffen gegen uns! — Die Tätigkeit der vier Abgeordneten von der Volksrechtspartei im sächsischen Landtag wird lobend anerkannt. Vor kurzer Zeit kamen Anträge, die die Aufwertung der Sparkassenabgaben verlangte. Man hat erreicht, daß man statt 12½ Prozent 20 Prozent aufwerte. Höher konnte man nicht geben, da das gegen die reichsgerichtlichen Bestimmungen verstößt. Es wird also 1928 eine Aufwertung von 20 Prozent stattfinden. An Hand von Beispielen wird erklärt, daß einzelne Sportarten imstande sind, noch höher aufzuwerten, z. B. mit 27 Prozent, eine sogar mit 30 Prozent. — Auf den Reichstag übergehend, verurteilte der Redner in harter Weise das Verhalten dieser Volksvertretung den verarmten Rentnern gegenüber. Diese armen Leute, die nur so dahin liegen, die lasse man ohne Fürsorge. Es müsse doch einleuchten, daß hier Abschaffungen werden müssen. Dreimal seien Entwicklungen für ein Rentnerversorgungsgebot eingebracht worden und dreimal seien sie ins Wasser gesunken. Es sei Aufgabe der Volksrechtspartei, so schnell wie möglich hier zu handeln, um den Armuten der Armen zu helfen! — Redner sagt: „Wir verlangen ein Rentnerversorgungsgebot als Übergang zur höheren Aufwertung!“ — Zur weiteren Reichstagswahl übergehend, erklärte der Vorsitzende, daß die Volksrechtspartei bestimmt hat, daß von ihrer Seite nur solche Männer aufgestellt werden, die sich schriftlich verpflichtet haben, kein Reichsgerichtsmitglied zu sein oder es noch zu werden. Die bisherigen Abgeordneten könnten nicht behaupten, dem deutlichen Volke wesentlich geboten zu haben. Hätte man, daß es den neuen Parlamenten gelingen wird, daß Verlaubt nachzuhören! — Eine Aussprache fand nicht statt. In seinem Schlusswort ging Herr Helbig noch auf die Schulden Deutschlands ein. Das deutsche Reich habe seine Schulden bis heute in Goldmark zurückgezahlt. Die Schuldenentlastung sei allein von den Steuerzahler aufgebracht worden. — Ein Vob gelte dem greisen Führer der Aufwertungspartei, dem Grafen Bodenborth, der im Alter von 80 Jahren, getreu den Grundlagen Bismarcks, für das Recht der Aufwertung kämpfe. — Mit Ermahnungsworten an die Versammlungen, zur Wahl die Stimme der Volksrechtspartei zu geben, schloß Herr Helbig seinen Vortrag mit den Worten: „Sie kämpfen für sich und Ihre Kinder und für Deutschlands Zukunft um Sein oder Nichtsein des deutschen Vaterlandes!“

—* Muttertag 1928. Der Muttertag der deutschen Mütter, der in jedem Jahr am 2. Sonntag im Mai gefeiert wird, fällt in diesem Jahr auf den 12. Mai. Sinn des Tages ist, der Mutter zu gedenken, die heute unter schweren Umständen denn je ihres entzagungsvollen Amtes in Vorsicht und Zurückhaltung walzt. Träger des Gedankens öffentlicher Muttertagsfeiern ist der Reichsbund der

—* Die Bedeutung des Vertragsvertrages!

Im Marz d. J. ist ein wieder Zusammensetzen von jungen Leuten in die sächsische Landes- und Kreis- und Kreisgruppen der Volksrechtspartei für Gleichrecht und Aufwertung — Ortsgruppe Miela. Den Abend der Wahlversammlungen eröffnete gestern abend die Volksrechtspartei. Es sprach im Bettelhof Herr Ober-Dekanatskreisleiter Helbig aus Dresden über das Thema: „Das große Unrecht an Rentnern und Sparten.“ — Der Vorsitzende, Herr Boland begrüßte die Gründungen im Namen der Partei, in kurzen Sätzen auf die besondere Heilsgeschichte hinweisend und erzielte sodann Herrn Helbig das Wort zu seinem Vortrag. Im kleinen ja 16-stündigen Ausführungen verstand es der Redner, in eingehender und faszinierender Weise zu allen Fragen des bezeichneten Themas zu sprechen. Eingangs seines Rednerwortes sprach er sein Gedanken darüber zum Ausdruck, daß nicht mehr Personen dem Ruhm der Partei gefolgt seien und sagte wörtlich: „Es ist bedauerlich, daß dieser Saal nicht voll ist. Denn schon wegen dem Thema müßte es in Miela keinen Saal geben, der die Menschenmassen soviel, derjenigen, die die durch die Inflation Verrogenen aufnimmt!“ Sodann kritisierte er die Arbeit des letzten Reichstages, der seelig verschieden sei und nicht zum Wohle der Inflationsgeschädigten gearbeitet habe. Das Stimmberecht, das jeder Deutsche besitzt, müsse von jedem bei der jetzt kommenden Wahl ausgenutzt werden, um diejenigen Personen in die Volksvertretung entsenden zu können, die auch wirklich die Not der Rentner und Sparten kennen, die dafür bürgern, daß sie durch ehrliche Arbeit auch wirklich den Geschädigten helfen, denn wir könnten und müßten es verlangen; sie würden genötigt, um das Wohl des Volkes zu vertreten. Fortlaufend kommt Redner bei der Aufwertung zu sprechen, wie sie bisher durchgeführt wurde und wirkt allen Parteien, von den Deutschnationalen angegangen, die Schuld der ungerechten Aufwertung vor. Sodann werden die Tätigkeiten der einzelnen Parteien im letzten Reichstag von ihm kurz unter die Lupe genommen. Hierzu führte Redner etwas folgendes aus: „Die Deutschnationale Volkspartei, die im letzten Wahlkampf auf ihr Schild geschrieben hatte, die Interessen der Rentner und Sparten zu vertreten, hat die Hoffnungen zerstört. Darum habe es auch dazu geführt, daß eine Person wie Dr. Best diese nicht mitmachte und daraus seine Konsequenzen sog. Auch von den anderen größeren Parteien sind Versprechungen gemacht worden, die aber nur als Mittel zum Zweck im Wahlkampf dienten. Auch diese großen Parteien haben die Rentner und Sparten im Stich gelassen. Aber auch die sozialdemokratische Partei könnte uns nicht helfen. Diese Partei bekämpft den Besitz überwiegend, den wir früher gehabt haben und um den wir jetzt wieder ringen.“ „Wir haben zuvor vertraut den schönen Worten anderer,“ sagte Redner, „und ist es da nicht angebracht gewesen, wenn wir uns entschlossen, selbst zu handeln und eine Partei ins Leben riefen, die unsere Interessen vertritt?“ — Die großen Parteien könnten nur um Weltbaukunstprobleme, nicht um Wirtschaftsprobleme. Dann kam Redner auf die Aufwertung zu sprechen, die man bei größeren Unternehmungen durchgeführt habe. Es wird immer gesagt, die deutsche Wirtschaft sei verarmt, aber einige Beispiele, die an Hand statistischen Materials vorgetragen wurden, beweisen das Gegenteil. Und da sprach man noch von der Verarmung der deutschen Wirtschaft. Die meisten industriellen Groß-Unternehmungen haben aus der ganzen Aufwertung den Profit gezogen und die armen Sparten spießt man mit lumpigen Pfennigen ab. Fortlaufend sagt Redner: „Es ist nötig, daß man im deutschen Land prunkvolle Gebäude baut, große Ausstellungshallen errichtet, das heißt jedes Dorf eine Messe hat! Solange man seine Schulden nicht bezahlen kann, muß dieses unbedingt unterbleiben!“ Er führte London als Beispiel an, in dieer Millionenstadt habe man noch nicht einmal Geld dazu, ein Planetarium zu errichten. Der Stattdrat habe die Errichtung abgelehnt mit der Begründung, daß man an andere Dinge denken müsse! Und wie steht es bei uns? — Zur Fürstenabstiftung übergehend wird gesagt, daß man für die Sparten sein Geld hat, aber welch ungeheure Geldmassen erhalten die Fürsten? — Zur außenpolitischen Frage der Aufwertung übergehend, werde gesagt, daß man uns ja leider durch das Verfallen des Tarifvertrages aus der Auflösung der Deutschen Wirtschaft verhindern könne, an unsere Feinde abführen müsse. Und in Amerika wisse man nicht, wo man mit dem vielen Gelde hin soll! Wie zahlen die Reparationen an fremde Mächte und diese schmieden Waffen gegen uns! — Die Tätigkeit der vier Abgeordneten von der Volksrechtspartei im sächsischen Landtag wird lobend anerkannt. Vor kurzer Zeit kamen Anträge, die die Sparkassenabgaben verlangten. Man hat erreicht, daß man statt 12½ Prozent 20 Prozent aufwerte. Höher konnte man nicht geben, da das gegen die reichsgerichtlichen Bestimmungen verstößt. Es wird also 1928 eine Aufwertung von 20 Prozent stattfinden. An Hand von Beispielen wird erklärt, daß einzelne Sportarten imstande sind, noch höher aufzuwerten, z. B. mit 27 Prozent, eine sogar mit 30 Prozent. — Auf den Reichstag übergehend, verurteilte der Redner in harter Weise das Verhalten dieser Volksvertretung den verarmten Rentnern gegenüber. Diese armen Leute, die nur so dahin liegen, die lasse man ohne Fürsorge. Es müsse doch einleuchten, daß hier Abschaffungen werden müssen. Dreimal seien Entwicklungen für ein Rentnerversorgungsgebot eingebracht worden und dreimal seien sie ins Wasser gesunken. Es sei Aufgabe der Volksrechtspartei, so schnell wie möglich hier zu handeln, um den Armuten der Armen zu helfen! — Redner sagt: „Wir verlangen ein Rentnerversorgungsgebot als Übergang zur höheren Aufwertung!“ — Zur weiteren Reichstagswahl übergehend, erklärte der Vorsitzende, daß die Volksrechtspartei bestimmt hat, daß von ihrer Seite nur solche Männer aufgestellt werden, die sich schriftlich verpflichtet haben, kein Reichsgerichtsmitglied zu sein oder es noch zu werden. Die bisherigen Abgeordneten könnten nicht behaupten, dem deutlichen Volke wesentlich geboten zu haben. Hätte man, daß es den neuen Parlamenten gelingen wird, daß Verlaubt nachzuhören! — Eine Aussprache fand nicht statt. In seinem Schlusswort ging Herr Helbig noch auf die Schulden Deutschlands ein. Das deutsche Reich habe seine Schulden bis heute in Goldmark zurückgezahlt. Die Schuldenentlastung sei allein von den Steuerzahler aufgebracht worden. — Ein Vob gelte dem greisen Führer der Aufwertungs partei, dem Grafen Bodenborth, der im Alter von 80 Jahren, getreu den Grundlagen Bismarcks, für das Recht der Aufwertung kämpfe. — Mit Ermahnungsworten an die Versammlungen, zur Wahl die Stimme der Volksrechtspartei zu geben, schloß Herr Helbig seinen Vortrag mit den Worten: „Sie kämpfen für sich und Ihre Kinder und für Deutschlands Zukunft um Sein oder Nichtsein des deutschen Vaterlandes!“

—* Muttertag 1928. Der Muttertag der deutschen Mütter, der in jedem Jahr am 2. Sonntag im Mai gefeiert wird, fällt in diesem Jahr auf den 12. Mai. Sinn des Tages ist, der Mutter zu gedenken, die heute unter schweren Umständen denn je ihres entzagungsvollen Amtes in Vorsicht und Zurückhaltung walzt. Träger des Gedankens öffentlicher Muttertagsfeiern ist der Reichsbund der

—* Die Bedeutung des Vertragsvertrages!

Im Marz d. J. ist ein wieder Zusammensetzen von jungen Leuten in die sächsische Landes- und Kreis- und Kreisgruppen der Volksrechtspartei für Gleichrecht und Aufwertung — Ortsgruppe Miela. Den Abend der Wahlversammlungen eröffnete gestern abend die Volksrechtspartei. Es sprach im Bettelhof Herr Ober-Dekanatskreisleiter Helbig aus Dresden über das Thema: „Das große Unrecht an Rentnern und Sparten.“ — Der Vorsitzende, Herr Boland begrüßte die Gründungen im Namen der Partei, in kurzen Sätzen auf die besondere Heilsgeschichte hinweisend und erzielte sodann Herrn Helbig das Wort zu seinem Vortrag. Im kleinen ja 16-stündigen Ausführungen verstand es der Redner, in eingehender und faszinierender Weise zu allen Fragen des bezeichneten Themas zu sprechen. Eingangs seines Rednerwortes sprach er sein Gedanken darüber zum Ausdruck, daß nicht mehr Personen dem Ruhm der Partei gefolgt seien und sagte wörtlich: „Es ist bedauerlich, daß dieser Saal nicht voll ist. Denn schon wegen dem Thema müßte es in Miela keinen Saal geben, der die Menschenmassen soviel, derjenigen, die die durch die Inflation Verrogenen aufnimmt!“ Sodann kritisierte er die Arbeit des letzten Reichstages, der seelig verschieden sei und nicht zum Wohle der Inflationsgeschädigten gearbeitet habe. Das Stimmberecht, das jeder Deutsche besitzt, müsse von jedem bei der jetzt kommenden Wahl ausgenutzt werden, um diejenigen Personen in die Volksvertretung entsenden zu können, die auch wirklich die Not der Rentner und Sparten kennen, die dafür bürgern, daß sie durch ehrliche Arbeit auch wirklich den Geschädigten helfen, denn wir könnten und müßten es verlangen; sie würden genötigt, um das Wohl des Volkes zu vertreten. Fortlaufend kommt Redner bei der Aufwertung zu sprechen, wie sie bisher durchgeführt wurde und wirkt allen Parteien, von den Deutschnationalen angegangen, die Schuld der ungerechten Aufwertung vor. Sodann werden die Tätigkeiten der einzelnen Parteien im letzten Reichstag von ihm kurz unter die Lupe genommen. Hierzu führte Redner etwas folgendes aus: „Die Deutschnationale Volkspartei, die im letzten Wahlkampf auf ihr Schild geschrieben hatte, die Interessen der Rentner und Sparten zu vertreten, hat die Hoffnungen zerstört. Darum habe es auch dazu geführt, daß eine Person wie Dr. Best diese nicht mitmachte und daraus seine Konsequenzen sog. Auch von den anderen größeren Parteien sind Versprechungen gemacht worden, die aber nur als Mittel zum Zweck im Wahlkampf dienten. Auch diese großen Parteien haben die Rentner und Sparten im Stich gelassen. Aber auch die sozialdemokratische Partei könnte uns nicht helfen. Diese Partei bekämpft den Besitz überwiegend, den wir früher gehabt haben und um den wir jetzt wieder ringen.“ „Wir haben zuvor vertraut den schönen Worten anderer,“ sagte Redner, „und ist es da nicht angebracht gewesen, wenn wir uns entschlossen, selbst zu handeln und eine Part

Amtliche S.

Der Bezirkstag hat folgenden Nachtrag beschlossen:
Nachtrag I
 zur Wiederverordnung des Bezirksverbandes
 der Amtshauptmannschaft Großenhain
 vom 15. Juni 1927.

S II der Wiederverordnung erhält folgende Fassung:

S 2.

Göste der Steuer.

Die Steuer wird nach Einheitslängen erhoben und beträgt bei Gößbier:

Uhr den Oktoliter	Einfachbier	1.-25
	Böllbier	2.-25
	Starfbier	3.-25
	Auslandsbier	4.-25

Die Besteuerung von Glaswendler erfolgt nach bestellten Grundlagen. Hierbei darf aber 7 v. H. des Herstellerpreises nicht überschritten werden.

II.

S III. erhält folgende Fassung:
I. Die Gemeindebehörden haben die erhobenen Steuern nach Ablauf eines Kalender-Vierteljahres bis zum 15. des folgenden Monats unter Beifügung von Vierteljahrsüberichten nach vorgeschriebenen Mustern an die Kasse des Bezirksverbandes abzuführen.

III.

Dieser Nachtrag tritt mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 in Kraft.

Großenhain, am 6. Februar 1928.
 Der Vorstand des Bezirksausschusses.
 (Spk.) (ges.) **Fellisch, Amtshauptmann.**

II. Bes. Wbb. 10.

Widerrufsweise genehmigt im Namen des Ministeriums des Innern.

Amtshauptmannschaft Dresden,

am 15. März 1928.

J. B.

(Spk.) (ges.) **Kunze.**

Die Geschäftsräume der Nebenstelle der Amtshauptmannschaft Herrmannstraße 22 (Bezirksarbeitsnachweis, Erwerbslohnfürsorge, Bezirkstaufe) bleiben

Montags, den 22. April 1928

wegen Reinigung geschlossen.

300 A. Großenhain, am 16. April 1928.

Bezirksverband der Amtshauptmannschaft.

Straßenperrung beit.

Wegen Belebterungs- und Pfasterarbeiten wird die äußere Weißnitz-Straße zwischen Bahnhof zum Anker und Beginn der Poppitzer Landstraße vom 19. bis einschl. 21. April 1928 für allen Durchgangsfahrverkehr gesperrt.

Der genannte Verkehr wird ausnahmsweise über die Poppitzer Straße verweisen.

Zuvorhanden werden nach § 366 BGB 10 des Reichsstrafrechts mit Geld bis zu 150 ₣ geahndet bis zu 14 Tagen bestraft.

Der Rat der Stadt Riesa — Polizeiamt —
 den 17. April 1928. **Gib.**

Rheumafluidum
 * (gr. gesd.) das erprobte und bewährte äußerlich anzuwendende Mittel gegen alle rheumatischen Krankheiten, in alter Güte wied. lieferb. Hauptniederl.: **Wusth. Gröba.** Tel. 845.

Gährende Bremer Salzes-Import-Gesma
 und Großküche
 sucht Damen und Herren mit besten Be-
 gleihungen zu Hotels, Cafés usw., sowie zu
 Braintreffen als

Vertreter

und bietet durch Lieferung nur besser, an-
 erkennbar Qualitäten angenehme laufende
 Verdienstmöglichkeit.

Hueck & Co., Bremen
 Import und Salzes-Großküche.

Drucksachen

für den geschäftlichen Verkehr
 liefert in modernster, sauberster
 Ausführung die beste gerichtete

Tageblatt-Druckerei

Riesa, Goethestraße 59.

Braunschweiger Farben für Ihr Dein Logos
 Goh in die Anker-Brauerei.

Schlossfeste frei
Poppitzer Straße 7.
 Runderliches **Mädchen**
 als Aufwartung genutzt.
 Borsigk. b. Sehne Riesa,
 Bürgelgäßl, Hauptstr.

Saubere Waschfrau
 für sofort gefüllt.
Goldsack, Bismarckstr. 48 d

Verein. Schmiede
 sucht Stellung als
 Schöpfer ob. Schaffeur,
 Bürgelgäßl, Goethestr. 2. **D.R.C. CINEMA ZEHL. Riesa.**

Wegen Verheiratung des
 jungen wird für 15. Mai
 über 1. Juni ein über
 18 Jahre altes

Stubenmädchen

gesucht.
Frau Heyde
 Wittrags. Goethestr.
 Von Röderau.

20jähriges Mädchen

erlaubt, in allen baulichen
 Arbeiten, nicht Stellung,
 mögl. als Küchenmädchen.
 Dr. u. CINEMA ZEHL. Riesa.

Jugendverein „Treksim“ Riesa.

Bei unserem am Sonnabend, 21. 4. stattfindenden

Frühlingsvergnügen

haben wir hierdurch nochmals bereitstellt ein. Freunde und Söhne, durch Mitglieder eingeschlossen, herzlich willkommen.

Der Reichenbach.

Gasth. Bahnh. Wohlitz.

Freitag, den 20. April.

Beginn ab sechzehn

Preis-Skaten.

1. Preis ein Stützleiste.

Spielstage sind Freitags und Sonnabends von 7 Uhr ab und Sonntags von 2 Uhr ab.
 Hierzu wird alle Skater eingeladen.
 Die Spieldauer.

Reichshof Zeithain.

Geme. Mittwoch, den 18. April, abends 19 Uhr

Schluss-Preiskegeln.

Ausloschen und Preisverteilung am Sonntag,
 22. April, ab 18 Uhr. Regelmäßig Sieg Du je.

Anzeigen

haben größten Erfolg
 im Riesener Tapezierei

Wiesen
Donnerstag

Freitag
Samstag

Montag
Donnerstag

Donnerstag
Schlesische

Groß Düben

Wittenberga.

Gasthof Zeitheim.

Donnerstag ab

Skaten.

Elderrasse

Zucker

Radeberger Bitter

Obst Saft

in Sprossen

und in Tonnen.

Stücke bis

zum letzten Kreuzen.

Telefon 680.

5- bis 6000 RM.

gegen Sicherheit oft, durch
 Rücken, Rieka.

Schaum, fast wie Crème

gibt die Dalton Citronell-Seife mit Zusatz von Citronensalz und Hühneröl. Sie wurde geschaffen, damit Ihr Teint noch zarter und weicher wird.

Dalton
 Citronell-Seife

5- bis 6000 RM.

gegen gute Sicherheit von Ind.-Untern. zu leihen
 geliebt. Offeren unter D 1817 a. b. Zanebl. Rieka.

Kinder-Kopfbedeckungen
 Rieka Sie in großer Auswahl im
 Strumpfhause Franz Börner, Hauptstr. 44.

Gefülltes, fehliges

Haussmädchen

Schlafz., sucht g. 1. Mai

Bran. Steffensmeier.

Werner, Röderau.

Hausleerer (In)

für sorgabare Artikel

gesucht. Seine Familie

ist Rüder. Guter Verdient,

auch für Arbeitstreue.

Offert. unt. B 1818

an das Tageblatt Rieka.

Braunbier

frei Haft pro Ltr. 25 A. Bestellungen nimmt auf regelm. Viekleungen pro Woche entgegen

Oswald Beger

Wohlitz Sandstraße
 gegenüber der Staatskrone ret.



Bewerbungs- material

muss umgehend geprüft und dann sofort an den Stellenbewilligten zurückgefordert werden. Besonders in der jetzigen Zeit bedeutet es eine große Härte, wenn das Bewerbungsmaterial über Geduld lange zurückgehalten wird. Die Unterlagen werden für weitere Bewerbungen stets dringend benötigt.

Klavierstimmer Neichert

kommt nach Rieka. Klavierlehrer wollen ihre Abschreibe bitte abgeben. unt. "Neichert" im Tageblatt Rieka.

Winfelbrenner Wallach

10 Jahr. Ltr., kommen, v. Dame geritten und gefallen, weg längere Reihe zu verl. Rüder, b. Bran. 5. Süßigkeitenläden, Schloß Wohlitz, Dahlen, Tel. Dahlen 49.

für die uns anlässlich unserer Silber-

hochzeit so zahlreich dargebrachten Übungen

und Geschenke

darfen hiermit bezahlt.

Wohlitz, April 1928.

May Jungmann & Gran Martha geb. Siedert.

SPATEN- KERNSEIFE

SEIFENFABRIK STEINBACH LEIPZIG • GEGR. 1859

Zeitungss- Matratzatur

verkauft

Zugeblatt-Druderei

Goethestraße 59.

Heimkehrer

für Erwachsene u. Kinder

in großer Auswahl.

C. Immanuel

Löchmann

Hausplatz 57 Tel. 622.

Gänse-Brutier

bet. abzugeben

Perz. Grünau, Seitzheim.

Saalkartoffeln

Gentilfia, verkauft

Bülowitz, Prausitz.

Die Gentilfia am 1. April

1000 Gramm.

Die Zerstörung der "Bremen".

Was hat sich in Deutschland und schließlich auch im Ausland vielfach dazu verheißen lassen, dass die geplante Transoceanflug der "Bremen" lediglich als eine vorläufige Präsentation, als eine Belebung persönlichen Ruhes, zu bewerten. Wenn es auch gewiss nicht abschreiten ist, dass der Flugzeugbau, den die "Bremen" darstellt, nicht die Maschine ist, die bei einem späteren regulären Transoceanflugverkehr in Frage kommen wird, so darf ihre gewaltige Bedeutung doch immerhin bewiesen werden, dass der Entwickler über den Ozean nach beiden Richtungen mühsam ist. Warum hat der leicht Dauerflug des Dauerflugwerke mit dem geschaffenen Dauerweltrekord bereits schon seit geraumer Zeit nachgewiesen, dass Deutschland über Motoren verfügt, die eine der Städte Berlin-Düsseldorf entsprechende Strecke befähigen? Diese Präsentation reicht aber nicht mit den meteorologischen Verhältnissen. Der Flug der "Bremen" von Island nach Neufundland hat jetzt zum mindesten nachgewiesen, dass die deutschen Motoren einen Dauerflug auch bei den ungünstigsten Wetterverhältnissen befähigen können. Der Transoceanflug der "Bremen" hat darüber hinaus eine neue Tatsache gelehrt, nämlich die, dass das Übersteigen des Flugzeuges mit einer Paraffinschicht einen guten und zweckentsprechenden Schutz gegen eine Versiegelung der Maschine darstellt. Der Transoceanflug der "Bremen" führt unangefochtene auch zu anderen Lehren. Es hat bewiesen, dass der deutsche Motor eine recht leistungsfähige Kraftquelle darstellt; er hat aber nicht nachgewiesen, dass diese Kraftquelle unter allen Umständen zuverlässig und sicher ist. Dieser Nachweis läuft sich im übrigen für alle Motoren führen, die auch in den übrigen Ländern im Luftverkehr Verwendung finden. Die Mängel des bisher bestehenden Flugzeugmotors hat man in Deutschland schon seit langem erkannt. Befannlich sind die deutschen Flugzeug-Werke schon seit geraumer Zeit damit beschäftigt, einen neuen Schwerdt-Motor herzustellen. Die Fertigstellung dieses Motors wird die Lösung der Schwierigkeiten um einen großen Schritt näher bringen. Mit der Organisation eines regelmäßigen und fahrplanmäßigen Transoceanflugverkehrs gibt es jedoch noch andere Voraussetzungen, die erst geschaffen werden müssen. Der Transoceanflug benötigt Maschinen, deren Motoren bei Störungen auch im Fluge repariert werden können. Das neben diesen Voraussetzungen nach der Ver vollkommenung des Motors noch andere Voraussetzungen in der Richtung der Navigationsmöglichkeit neu zu schaffen sind, braucht nicht bestont zu werden. Wenn man somit auch den geplante Flug der "Bremen" nicht gerade als den Abschlussknoten unter den praktischen Voraussetzungen des Transoceanflugverkehrs bezeichnen kann, so hat er immerhin die erfreuliche Tatsache gelehrt, dass die deutsche Flugzeugindustrie in vorheriger Linie am Ausbau des Weltluftverkehrs steht. Auf dieser Basis heißt es weiterzuarbeiten.

Die "Stalja" in Stolp.

(Stolp i. B.) Wie General Möller, Bremervorsteher erklärte, will er es vermieden, das Kreuzfahrtschiff von Södern aus zu unternehmen, um das U-Bootfahrts zu schonen. Die Fahrt von Malmö nach Stolp habe ersehnt, dass das U-Bootfahrts unter Polarklima errietet sei. Die Beschränkungen des U-Bootfahrts könnten schon nach drei Tagen droben sein; wäre das Material dazu zur Stelle, so würde nur ein Tag nötig sein. Ein Motor sei zwar auf dem Flug nach Stolp nicht arbeitsfähig gewesen, weil das Wasser des Motors gefroren war. Für den Nordpolflug wurde dem Wasser Glycerin beizugesetzt, um das Einfrieren zu verhindern. Nicht bis zehn Tage werde es dauern, bis das U-Bootfahrts startbereit sei. Um diese Zeit werde auch der Dampfer aus Südkorea eingetroffen sein. Ob dann schon der Start angetreten werde, sei noch unbestimmt.

Paris—Algier—Paris im Flug.

(Paris.) Wie Havas berichtet, ist heute früh 4 Uhr der Flieger de Trobat abgestoßen, um den Flug Paris-Algier und zurück ohne Zwischenlandung zu versuchen.

Die Einnahmen des Reichs am Steuern, Zöllen und Abgaben.

(Berlin.) Nach der von der Nachrichtenstelle des Reichsfinanzministeriums veröffentlichten Übersicht kamen an Einnahmen des Reichs an Steuern, Zöllen und Abgaben auf im Monat März aus Preis- und Verkehrs-Steuern 289,96 Mill. RM., wovon 288,57 auf fortlaufende Steuern und 1,40 auf einmalige Steuern entfielen; aus Zöllen und Verbrauchsabgaben kamen auf insgesamt 248,83 Mill. RM., wovon auf verplastische 238,37 Mill. RM. und auf andere 4,96 Mill. RM. entfielen; einfache, sonstige Abgaben stellten sich das Gesamtaufkommen im Monat März auf 533,30 Mill. RM. und in der Zeit vom 1. April 1927 bis zum 31. März 1928 auf 8490,39 Mill. RM.

Im Haushaltshaushalt ist die Einnahme für das Rechnungsjahr 1927 veranschlagt auf 8460,50 Mill. RM. Das Haushalt-Soll in derselben im Rechnungsjahr 1927/28 um 29,9 Mill. RM. durch das tarifliche Auflösungen überschritten. Gegenüber dem Haushalt-Soll sind an Preis- und Verkehrs-Steuern 2,4 Mill. RM. weniger, an Zöllen und Verbrauchsabgaben 32,8 Mill. RM. mehr aufgestanden. Rennenswerte Wiedereinnahmen sind zu verzeichnen bei Einkommensteuer (+ 9,8), Körpererhaltsteuer (+ 22,9), Tabaksteuer (+ 18,9) und dem Spiritusmonopol (+ 19,0). Wiedereinnahmen dagegen bei Vermögenssteuer (- 10,1), Umsatzsteuer (- 12,4), Vorien-Umsatzsteuer (- 7,8), Renn-Betriebssteuer (- 6,4), Lotteriesteuer (- 4,8) und bei den Sölden (- 4,1).

An die Ränder sind gegenüber dem Voranschlag mehr zu überweisen 15,5 Mill. RM. Von dem Wehr-Einnahmen von 29,9 Mill. RM. verbleiben somit dem Steuer 14,4 Mill. RM.

Eine Erklärung der Deutschsozialen Partei.

(Berlin.) Die Deutschsoziale Partei stellt mit: "Nachdem Herr Richard Kunze infolge seines vom Parteivorstand beschlossenen Ausschlusses aus der Deutschsozialen Partei aus dem völkisch-nationalen Block aussteiden musste, trat die Zeitung des Blodes an den neuen Vorstand der Partei mit der Anfrage heran, ob die Deutschsoziale Partei beim Blode zu diesen verbindliche Blode-Lungen Verhandlungen hat. Nach längeren Verhandlungen hat sich die Deutschsoziale Partei entschieden, die völkisch-nationalen Gewissensknoten zu lösen und ihre Wahlkandidaten auf die Linie des völkisch-nationalen Blocks zu legen. Die Deutschsoziale Partei gehörte also dem Blode weiterhin an. Alle gegenwärtigen Ausschreibungen und Lokalen verlängern widersprechen den Tatsachen und laufen nur darauf hinaus, die große Gewissensknoten aller völkisch und national Gewissens zu durchbrechen."

Aufstieg der Bremen-Flieger?

(New York, 17. April.) Wie hierher kommt wird, und die "Bremen"-Flieger von Greenly Island nach Europa gehen werden, und zwar mit einem anderen Flugzeug.

(New York, 17. April.) Wie Canadian Press aus Kanada meldet, haben die "Bremen"-Flieger Greenly Island in dem Flugzeug, das von Schiller und Eichauer gebaut wird, verlassen.

(Montreal, 17. April.) Von der Funktion wird gemeldet, dass das Flugzeug "Bremen" an den kanadischen Montreal nach Halifax gebracht werden soll.

(Ottawa, 17. April.) Wie aus Kanada gemeldet wird, dass die "Bremen"-Flieger heute vormittag 10 Uhr von Greenly Island abgeflogen. Schiller war von Ratshaus nach Greenly Island zurückgekehrt, um die Deutschen und Eichauer anzunehmen.

Weitere Einzelheiten zur Landung der "Bremen" auf Greenly Island.

(Berlin.) Nach Berichten aus Point Amour sind dort noch folgende bisher unbekannte Einzelheiten über die Landung der "Bremen" auf Greenly Island bekannt geworden:

Bei der Landung durchbrach das Flugzeug die Eisdecke, in der es jetzt noch steht. Hünfeld sei kurz vor der Landung bereit gewesen, seine Kameraden zu erschicken, falls es sich als notwendig herausstellen sollte, im Wasser zu landen. Nach der Landung sei Hünfeld allein zum Beobachtungsturm gegangen. Die Flieger hätten vor allem um trockene Kleidung gebeten und diese auch erhalten. Ihre erste Mahlzeit habe aus Milch bestanden. Die ersten Worte nach der Landung seien gewesen: "Gott sei Dank!"

Die Ursache des Jerrfluges.

(New York.) Newspapers Allianz veröffentlicht einen Flugbericht der Oceanliner Kägl und v. Hünefeld. Danach hätten die Flieger am ersten Flugtag die Bestellung gemacht, dass die Witterungsanlage in Ordnung gestellt werden. Infolgedessen müssten sie sich im Dunkeln orientieren und vorher die Richtung, so dass sie 400 Meilen zu weit nach Norden abflammen. Die Wetterverhältnisse hätten die Flieger gezwungen, sehr niedrig zu fliegen. Schließlich habe man flaches Land entdeckt, das unter einer dicken Eis- und Schneedecke lag. Seelen von irgendwelchen Bewohnern habe man nicht bemerken können. So sei man schließlich bei Straits of Brest eingetroffen und habe sich entschlossen, dem Festland zu erstaunen. Da das Benzin zur Reihe gelaufen, habe man Ausflug nach dem besten Landungsplatz gehalten. Greenly Island sei zunächst mit einem Schiff verwechselt worden; diesen Fehler habe man jedoch sehr bald erkannt. Bei der Landung, die im Schneesturm vor sich ging, habe das Flugzeug die Eisdecke durchschlagen, wodurch das Schwanzstück des Flugzeuges und der Propeller beschädigt wurden.

Ausflüsse im Landtage.

(Dresden.) Der Haushaltsausschuss A des sächsischen Landtags nahm gestern seine Arbeiten zur Haushaltserörterung wieder auf. Rundschau wurde über das Statistik-Blatt 35, Reichsversicherung und Reichsversorgung, das vor den Oberstufen beraten worden war, abgestimmt. Mehrere Anträge des Berichterstatters Abg. Müller-Mittweida (SVD) auf Vermeidung von Personalsonden keine Mehrheit. Daogen wurde ein Antrag Müller-Chemnitz (NSP) zur Durchführung eines früheren Landtagsbeschlusses, die Unterstützung von Wöhrnerlausen betr. 200 000 Reichsmark im Staat eingestellt mit der Wahrung, dass dieser Beitrag überdrückt werden kann, angenommen. Bei den Oberversicherungssämttern mit Versorgungsgesetz handelt es sich um eine sehr erhebliche Zahl unerledigter Fälle von Einsprüchen und Berufungen, deren Bewältigung ins Auge zu fassen ist.

Der Ausschuss nahm einen Antrag der Abg. Voigt und Dr. Gellert (D. SP) an, der die Regierung erachtet, dem Landtag unmittelbar nach den Sommerferien eine umfassende Übersicht über den Stand der Arbeiten an den Überversicherungssämttern mit Versorgungsgesetzen vorzulegen, aus der mit hinreichender Deutlichkeit Zu- oder Abnahme der Rechtsachen ersichtlich wird. Ferner land ein Antrag des Abg. Voigt einstimmige Annahme, der die Regierung erachtet, Maßnahmen zu treffen, um die Versorgung von tuberkulösen Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen zu heben, ihre Heilbehandlung und Arbeitsvermittlung zu erleichtern und in diesem Sinne auch bei der Reichsregierung vorstellig zu werden.

Der Haushaltsausschuss A berät weiter die Haushaltspunkte 22 u. 23, Ministerium der Justiz, Gerichte, Staatsanwaltschaften und Gefangeneneinstalten betreffend. Der Berichterstatter Abg. Wöltling (Kult. B.) rietete an, die Regierung eine Anzahl Fragen und beantragte die Genehmigung der gesamten Einstellungen. In der Aussprache traten, wie das nicht anders zu erwarten ist, vor allen Dingen die Kommunisten hervor mit ihren defamanten Kritiken an Rechtsprechung, Strafvollzug und Bergl. und wiederholten die in ihrer politischen Richtung begründeten Anträge und Vorschläge.

Abg. Neu (SVD) griff die Personalpolitik des Justizministers an, dem er auf diesem Gebiet parteipolitische Einigkeit vorwarf. Auch die Amnestiefrage wurde in die Debatte gezogen. Die Regierung gab Erklärungen ab, aus denen die Bestätigung zu entnehmen war, dass Einstellungen, die gegenwärtig kein ausreichender Anlass vor. Bekanntlich sind die Amnestien häufig von sehr bedeutsamen Ereignissen begleitet. Um wesentlichen wiederholten die Sozialdemokraten ihre Anträge vom vorigen Jahre. Über die anderweitige Regelung der Kriminellenstrafen trat die Regierung mit, dass die Frage, ob die Rechtsanwaltsgebühren in Kriminellen wieder erhöht werden sollen, im Reiche noch nicht geklärt sei.

Bei Kap. 28 sind annähernd 1 Million M. eingestellt zum Zweck der Erweiterung und des Ausbaus einiger Anstaltsgebäude, allein für Chemnitz 500 000 M. Diese Mittel genehmigte der Ausschuss vorab und ermächtigte die Regierung zur Ausgabe, ungeachtet der Verabschiedung des Gesetzes.

Zum übrigen wurden die Abstimmungen über das Kapitel, sowie über die zahlreich eingegangenen Anträge ausgelegt.

(New York, 17. April.) Wie hierher kommt wird, und die "Bremen"-Flieger von Greenly Island nach Europa gehen werden, und zwar mit einem anderen Flugzeug.

(New York, 17. April.) Wie Canadian Press aus Kanada meldet, haben die "Bremen"-Flieger Greenly Island in dem Flugzeug, das von Schiller und Eichauer gebaut wird, verlassen.

(Montreal, 17. April.) Von der Funktion wird gemeldet, dass das Flugzeug "Bremen" an den kanadischen Montreal nach Halifax gebracht werden soll.

(Ottawa, 17. April.) Wie aus Kanada gemeldet wird, dass die "Bremen"-Flieger heute vormittag 10 Uhr von Greenly Island abgeflogen. Schiller war von Ratshaus nach Greenly Island zurückgekehrt, um die Deutschen und Eichauer anzunehmen.

(New York, 17. April.) Wie hierher kommt wird, und die "Bremen"-Flieger von Greenly Island nach Europa gehen werden, und zwar mit einem anderen Flugzeug.

(Montreal, 17. April.) Wie Canadian Press aus Kanada meldet, haben die "Bremen"-Flieger Greenly Island in dem Flugzeug, das von Schiller und Eichauer gebaut wird, verlassen.

(Ottawa, 17. April.) Wie aus Kanada gemeldet wird, dass die "Bremen"-Flieger heute vormittag 10 Uhr von Greenly Island abgeflogen. Schiller war von Ratshaus nach Greenly Island zurückgekehrt, um die Deutschen und Eichauer anzunehmen.

(Montreal, 17. April.) Wie Canadian Press aus Kanada meldet, haben die "Bremen"-Flieger Greenly Island in dem Flugzeug, das von Schiller und Eichauer gebaut wird, verlassen.

(Ottawa, 17. April.) Wie aus Kanada gemeldet wird, dass die "Bremen"-Flieger heute vormittag 10 Uhr von Greenly Island abgeflogen. Schiller war von Ratshaus nach Greenly Island zurückgekehrt, um die Deutschen und Eichauer anzunehmen.

(Montreal, 17. April.) Wie Canadian Press aus Kanada meldet, haben die "Bremen"-Flieger Greenly Island in dem Flugzeug, das von Schiller und Eichauer gebaut wird, verlassen.

(Ottawa, 17. April.) Wie aus Kanada gemeldet wird, dass die "Bremen"-Flieger heute vormittag 10 Uhr von Greenly Island abgeflogen. Schiller war von Ratshaus nach Greenly Island zurückgekehrt, um die Deutschen und Eichauer anzunehmen.

(Montreal, 17. April.) Wie Canadian Press aus Kanada meldet, haben die "Bremen"-Flieger Greenly Island in dem Flugzeug, das von Schiller und Eichauer gebaut wird, verlassen.

(Ottawa, 17. April.) Wie aus Kanada gemeldet wird, dass die "Bremen"-Flieger heute vormittag 10 Uhr von Greenly Island abgeflogen. Schiller war von Ratshaus nach Greenly Island zurückgekehrt, um die Deutschen und Eichauer anzunehmen.

(Montreal, 17. April.) Wie Canadian Press aus Kanada meldet, haben die "Bremen"-Flieger Greenly Island in dem Flugzeug, das von Schiller und Eichauer gebaut wird, verlassen.

(Ottawa, 17. April.) Wie aus Kanada gemeldet wird, dass die "Bremen"-Flieger heute vormittag 10 Uhr von Greenly Island abgeflogen. Schiller war von Ratshaus nach Greenly Island zurückgekehrt, um die Deutschen und Eichauer anzunehmen.

(Montreal, 17. April.) Wie Canadian Press aus Kanada meldet, haben die "Bremen"-Flieger Greenly Island in dem Flugzeug, das von Schiller und Eichauer gebaut wird, verlassen.

(Ottawa, 17. April.) Wie aus Kanada gemeldet wird, dass die "Bremen"-Flieger heute vormittag 10 Uhr von Greenly Island abgeflogen. Schiller war von Ratshaus nach Greenly Island zurückgekehrt, um die Deutschen und Eichauer anzunehmen.

(Montreal, 17. April.) Wie Canadian Press aus Kanada meldet, haben die "Bremen"-Flieger Greenly Island in dem Flugzeug, das von Schiller und Eichauer gebaut wird, verlassen.

(Ottawa, 17. April.) Wie aus Kanada gemeldet wird, dass die "Bremen"-Flieger heute vormittag 10 Uhr von Greenly Island abgeflogen. Schiller war von Ratshaus nach Greenly Island zurückgekehrt, um die Deutschen und Eichauer anzunehmen.

(Montreal, 17. April.) Wie Canadian Press aus Kanada meldet, haben die "Bremen"-Flieger Greenly Island in dem Flugzeug, das von Schiller und Eichauer gebaut wird, verlassen.

(Ottawa, 17. April.) Wie aus Kanada gemeldet wird, dass die "Bremen"-Flieger heute vormittag 10 Uhr von Greenly Island abgeflogen. Schiller war von Ratshaus nach Greenly Island zurückgekehrt, um die Deutschen und Eichauer anzunehmen.

(Montreal, 17. April.) Wie Canadian Press aus Kanada meldet, haben die "Bremen"-Flieger Greenly Island in dem Flugzeug, das von Schiller und Eichauer gebaut wird, verlassen.

(Ottawa, 17. April.) Wie aus Kanada gemeldet wird, dass die "Bremen"-Flieger heute vormittag 10 Uhr von Greenly Island abgeflogen. Schiller war von Ratshaus nach Greenly Island zurückgekehrt, um die Deutschen und Eichauer anzunehmen.

(Montreal, 17. April.) Wie Canadian Press aus Kanada meldet, haben die "Bremen"-Flieger Greenly Island in dem Flugzeug, das von Schiller und Eichauer gebaut wird, verlassen.

(Ottawa, 17. April.) Wie aus Kanada gemeldet wird, dass die "Bremen"-Flieger heute vormittag 10 Uhr von Greenly Island abgeflogen. Schiller war von Ratshaus nach Greenly Island zurückgekehrt, um die Deutschen und Eichauer anzunehmen.

(Montreal, 17. April.) Wie Canadian Press aus Kanada meldet, haben die "Bremen"-Flieger Greenly Island in dem Flugzeug, das von Schiller und Eichauer gebaut wird, verlassen.

(Ottawa, 17. April.) Wie aus Kanada gemeldet wird, dass die "Bremen"-Flieger heute vormittag 10 Uhr von Greenly Island abgeflogen. Schiller war von Ratshaus nach Greenly Island zurückgekehrt, um die Deutschen und Eichauer anzunehmen.

(Montreal, 17. April.) Wie Canadian Press aus Kanada meldet, haben die "Bremen"-Flieger Greenly Island in dem Flugzeug, das von Schiller und Eichauer gebaut wird, verlassen.

(Ottawa, 17. April.) Wie aus Kanada gemeldet wird, dass die "Bremen"-Flieger heute vormittag 10 Uhr von Greenly Island abgeflogen. Schiller war von Ratshaus nach Greenly Island zurückgekehrt, um die Deutschen und Eichauer anzunehmen.

(Montreal, 17. April.) Wie Canadian Press aus Kanada meldet, haben die "Bremen"-Flieger Greenly Island in dem Flugzeug, das von Schiller und Eichauer gebaut wird, verlassen.

(Ottawa, 17. April.) Wie aus Kanada gemeldet wird, dass die "Bremen"-Flieger heute vormittag 10 Uhr von Greenly Island abgeflogen. Schiller war von Ratshaus nach Greenly Island zurückgekehrt, um die Deutschen und Eichauer anzunehmen.

(Montreal, 17. April.) Wie Canadian Press aus Kanada meldet, haben die "Bremen"-Flieger Greenly Island in dem Flugzeug, das von Schiller und Eichauer gebaut wird, verlassen.

(Ottawa, 17. April.) Wie aus Kanada gemeldet wird, dass die "Bremen"-Flieger heute vormittag 10 Uhr von Greenly Island abgeflogen. Schiller war von Ratshaus nach Greenly Island zurückgekehrt, um die Deutschen und Eichauer anzunehmen.

Politische Tagesübersicht.

Generalstaatsanwaltschaft über den Kriegsverlust. In politischen Kreisen verlautet, daß die Schriftsätze über die Frage des Kriegsverlustes, die der amerikanische Botschafter Thurman in der vorigen Woche der Reichsregierung überreicht hat, inzwischen vom Auswärtigen Amt eingehend geprüft worden sind. Die Untersuchungen sind nunmehr so weit abgeschlossen, daß sich bereits in den aller nächsten Tagen eine Kabinettssitzung mit der Angelegenheit beschäftigt wird.

Ein russischer Monarchist zum Tode verurteilt. Das Gericht in Wladiwostok hat den gekündigten nach der Sowjetunion gekommenen Monarchisten Michailow wegen Spionage und gegenrevolutionärer Tätigkeit zum Tode verurteilt. Seine beiden Gefährten wurden zu je fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Das Urteil im Reichswehrbeleidigungssache. In dem sogenannten Berliner Weißbubenprozeß wegen Beleidigung der Reichswehrbeamten wurde gestern das Urteil gefällt. Die Verurteilung der Angeklagten wurde verworfen, jedoch mit der Abschöpfung, daß die vom Reichsgericht verhängte Gefängnisstrafe von zwei bzw. einem Monat umgewandelt wird für den Angeklagten Berthold Jacob-Salomon in 1000 Mark, für den Angeklagten v. Oefkelt in 800 Mark Geldstrafe. Das Gericht ist im Gegentheil zu der Behauptung der Angeklagten zu der Aussicht gelangt, daß in dem Artikel den Reichswehrbeamten der Vorwurf einer kraftralen Teilnahme an dem Memorandum gemacht worden ist.

Protestkundgebung gegen Dienstliche Überlastung. Der Gau Groß-Berlin des Verbands preußischer Polizeibeamten protestierte gestern abend in einer Versammlung im Saalbau Friedrichshain gegen die Dienstliche Überlastung der Berliner Polizeibeamten. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurden die Forderungen der Polizeibeamten zusammengefaßt.

Kommunistische Spaltung auch in Danzig. Innerhalb der kommunistischen Partei in Danzig hat sich eine Spaltung vollzogen. Der radikale Flügel der Kommunisten ist aus der Partei ausgetreten und hat unter dem Namen "Danziger Revolutionäre Arbeiterpartei" selbst eine Parteigruppe gebildet. Die Zeitung der neuen Gruppe richtete in einem Aufruf heftige Angriffe gegen die Zeitung der Danziger kommunistischen Partei, der vor allem die Verleumdung der von Lenin aufgestellten Grundätze vorgeworfen wird.

Der Massenerhebung in Italien. Aus Italien wird gemeldet, daß die Regierung die Beweise dafür in Händen habe, daß das Mailänder Attentat das Werk einer anarchistischen Verschwörergesellschaft gewesen sei. Sie sei weiter in der Lage, nachzuweisen, daß die dritte Internationale in Mailand ihre Hände im Spiele gehabt habe. In dieser Zeit werde die gesamte Bande verhaftet sein. In diesem Falle ist mit der Einziehung von Standgerichten sowie mit Massenexekutionen zu rechnen. Nach allen vorliegenden Meldungen scheint Mussolini entflohen zu sein, dieses Mal auf jeden Fall ein Exempel zu statuieren.

Die Dienstzeit in Frankreich. Im Verlaufe einer Wahlversammlung in Tivoliens hat nach dem Quotidien Kriegsminister Painlevé hinsichtlich der Durchführung der einjährigen Dienstzeit die Versicherung gegeben, daß die jungen Leute, die im November-Dezember 1928 das 20. Lebensjahr erreichen, im November-Dezember 1929 unter die Fahnen berufen und im Nov.-Dezember 1930, also nach einjähriger Dienstzeit, wieder aus dem Dienst entlassen werden.

Die polnische Sozialdemokratie und die Regierung. Anfang des am Sejmarsch gewählten sozialdemokratischen Abgeordneten Daczynski wurde der bekannte polnische sozialdemokratische Politiker und Sejmabgeordnete Diamond zum Vorsitzenden des Obersten Rates der sozialdemokratischen Partei Polens gewählt. Der Oberste Rat hat eine Reihe von Entschließungen gefaßt, aus denen hervorgeht, daß die Sozialdemokraten weiterhin gegenüber der Regierung Pilsudski in grundsätzlicher Opposition verharren.

Abreise einer litauischen Delegation nach Berlin. Aus Kowno wird gemeldet: Eine litauische Delegation, bestehend aus dem litauischen Landrat in Berlin, Sidaičius, als Vorsitzenden und Javnius, Rorfaitis, Dobkevičius und John als Mitgliedern ist zu den deutsch-litauischen Wirtschaftsverhandlungen gestellt nach Berlin abgefahren.

Beratung von Geschäftsführern kommunistischen Betriebs in Paris. Vom Pariser Gericht wurden gestern die Geschäftsführer der kommunistischen Humanität und der kommunistischen Blätter "L'Amie sociale" und "Gazette" wegen Verleumdung von Offizieren und Unteroffizieren in Abwesenheit zu je einem Monat Gefängnis verurteilt. Sie haben außerdem den 18 Personen, die die Anklage gegen sie erhoben hatten, darunter einem General, je 5000 Franken Schadensfazit zu zahlen.

Der Streik der oberösterreichischen Monture in der Eisenindustrie. Die Gewerkschaften haben im Monat März die sogenannten Auslösungsläufe für Monture der Eisenindustrie gefärbt und auf der alten Basis eine erhebliche Steigerung der Löhne gefordert, die sich fast auf 50 Proz. beläuft, insbesondere für austwärts arbeitende Monture. Seitdem der Unternehmertum wurde diese Forderung abgelehnt, so daß, wie von gewerkschaftlicher Seite mitgeteilt wird, im Verlaufe dieser Woche alle Monture von den Montagstellen telegraphisch zurückgezogen werden und der Streik für diese Berufsgruppe ausbreiten wird.

Keine verschärfte Wachkontrolle der englischen Belohnungsbehörden. Wie der Lokalzeitung aus Frankfurt a. M. meldet, haben die englischen Belohnungsbehörden in Wiesbaden nach langwierigen Verhandlungen mit den deutschen Behörden auf die verschärfte Wachkontrolle als Sanktion wegen der fortgesetzten Beschädigung englischer Automobile verzichtet nachdem der Oberbürgermeister von Wiesbaden die Schuldung für die Ermittlung der Täter von 1000 auf 2000 Mark erhöht hat. Die Wachkontrolle soll vom Freitag ab der deutschen Polizei übertragen werden, die durch deutsche Kriminalbeamte zunächst noch ganz unaufällig lediglich bei zweifelhaften Fällen zum Zwecke der Erweiterung der Täter die Nähe residierten wird. Es soll auch der deutschen Polizei überlassen bleiben, die eventuellen Strafen zu kassieren.

Der russisch-französische Finanzkonflikt. Aus Moskau wird berichtet, daß man in Regierungskreisen bestreitet, die französische Regierung werde die russischen Guithaben in französischen Banken beschlagnahmen. In französischen Banken liegen zur Zeit russische Guithaben im Wert von zusammen rund acht Millionen Dollar, ein Betrag, der die Unipräsident der Bank von Frankreich bedroht ernstlich die Ausfuhr, insbesondere die Erdölauflage.

Ungeheure Erregung in Marburg.

Vaihingen. Durch eine Verordnung des Stadtverwaltungs amtes in Marburg an den Bau wurde die Schließung des deutschen Friedhofes angeordnet. Auf diesem altehrwürdigen Friedhof befinden sich Tausende deutscher Grabsteine, die von dem deutlichen Charakter der Stadt Marburg stammen. Unter nicht leichthältigen Voraussetzungen soll nun dieses mächtige Wahrzeichen des deutlichen Charakters dieser Stadt vernichtet werden. Der Friedhofsausgang wurde bereit gehalten, desgleichen der Friedhofsbrunnen geschlossen, so daß es der deutlichen Bevölkerung Marburgs unmöglich gemacht wurde, die Gräber ihrer Toten zu pflegen.

Eine Wehrwerbe deutlicher Wärter bei dem erst vor kurzen Jahren aus Irak nach Marburg gekommenen

Generalstaatsanwaltschaft Dr. Berlin war bisher erfolglos. Bis zum Herbst dieses Jahres sollen bereits die Einschätzungsarbeiten vorgenommen werden. In der britischen Generalstaatsanwaltschaft Marburg herrscht eine ähnliche Erwartung über diese furchtbare Maßnahme, die seitdem die feindselichen Nationalisierungsmethoden in Italien übersteigt.

Föttenerpedition nach Washington.

X. Tokio. (Reuter.) Vorbehaltlich der Billigung durch das Kabinett haben die Marinebediensteten beschlossen, zwei Kreuzer, vier Zerstörer sowie dem Kreuzer "Musas" Befehl zu geben, sich mit einem Detachement in Höhe von 200 Soldaten, das gegenwärtig in Yokohama liegt, nach Washington zu begeben. Da bereits ein Kreuzer vor Washington liegt, so würden sich die zur Landung zur Verfügung stehenden Streitkräfte auf etwa 900 Mann belaufen. Die Marinebediensteten erwarten die Errichtung einer Brigade aus Japan, falls sich die Lage verschärft sollte.

Wiederbeginn des Vermarsches der Südtrouppen in China.

X. Nanking. Die Nationalisten haben ihren Vermarsch gegen die Nordtruppen auf breiter Front wieder aufgenommen. Man nimmt an, daß 750000 Soldaten auf einer Front von 400 Meilen beteiligt sind. Ein Bericht der Nationalisten meldet die Einnahme von Tschantien, Tschouli und Tschiau.

Ein französischer Gegenentwurf für den Antikriegspakt.

Paris (Punktspur). Wie Deuve berichtet, wird die französische Regierung im Laufe dieser Woche den Neutralitäten von Deutschland, England, den Vereinigten Staaten, Japan und Italien nicht nur einen Gegenentwurf für den von Kellogg vorgeschlagenen Antikriegspakt, bestehend aus 3 oder 4 Artikeln und den Vorbehalten, die die Zone erheblich unterstreichen, sondern gleichzeitig auch eine erläuternde Note, die nicht wesentlich von der abweichen wird, die Frankreich am 26. März in Washington überreichen ließ.

Zum Verbot des Roten Frontkämpferbundes.

Berlin. (Punktspur.) Nach der Nullung des Reichsinnenministers ist das Verbot des Roten Frontkämpferbundes eine reine Selbstverständlichkeit des Reichsministeriums des Innern. Die in Berlin anwesenden Reichsminister sind über den Schritt des Reichsinnenministers orientiert worden. Eine Zustimmung derselben zu der Anordnung des Reichsinnenministeriums ist aber nicht erforderlich.

Der Konflikt in der Berliner Holzindustrie.

Berlin. (Tschirn.) In der Berliner Holzindustrie besteht seit längerer Zeit eine Bahnbewegung, da die Holzarbeiter eine Erhöhung der Löhne fordern. Da die Verhandlungen darüber nicht lohnend zu einer Verhinderung führten, wurden vom Deutschen Holzarbeiterverband neue Vertreter des Vereinigten der Arbeitgeberverbände der Berliner Holzindustrie (Babeb) mit etwa 840 Arbeitern bestellt. Als Abwehr hat nunmehr die Organisation der Arbeitgeber beschlossen, die Betriebe stillzulegen und die Holzarbeiter auszuweisen. Von dem Ausperrungsbefehl, der am Sonnabend ausgeführt werden soll, werden etwa 1200 bis 1600 Holzarbeiter betroffen. Die zweite Arbeitgeberorganisation in der Berliner Holzindustrie, die Vereinigten Verbände der Berliner Holzindustrie, haben sich der Ausperrungsmöglichkeit bisher nicht angeschlossen, da bei ihnen keine Betriebe bestreitet werden. Dieser Organisation sind 2500 Betriebe mit etwa 1800 Holzarbeitern angehört. Der Holzarbeiterverband, die Organisation der Arbeitnehmer, hat bisher zu der beschloßen Ausperrung noch keine Stellung genommen, auch sind die staatlichen Schlichtungsinstanzen noch nicht in Wirklichkeit getreten.

Trauung des Fürsten Otto v. Bismarck.

Berlin. Vor demselben Berliner Standesamt an der Fischerbrücke, vor dem bereits im Jahre 1878 die Tochter des Altreichskanzlers sich mit dem Großen Kanzler vermählte, fand gestern mittag kurz nach 12 Uhr die Hochzeitung des Fürsten Otto v. Bismarck mit Helga Tengborn aus Stockholm statt. Heute mittag um 12 Uhr kam im Dom die kirchliche Trauung statt.

Um dem feierlichen Alt nahmen Reichspräsident a. Hindenburg, Dr. Stresemann, Reichsinnenminister, Dr. Neudell, ferner die Minister Koch, Schiel, der schwedische Gesandte, zahlreiche weitere Vertreter der Regierung und des diplomatischen Korps, sowie eine große Zahl von Gästen aus den ersten Kreisen der Berliner und der schwedischen Gesellschaft teil. Nach schwedischer Sitte erwartete der Brautgroom am reich geschmückten Altar die Braut, die ihm durch ihren Vater zugeführt wurde. Nach Orgelpiel und Gloria des Chores folgten Hof- und Domprediger Dr. Voelking die kirchliche Einsegnung des Paars. Gelang und Orgelpiel beendeten die kirchliche Zeremonie. Nach der Trauung fand im Hotel Coplanade eine Feier statt.

Die Besiegung des Chefpiloten Bohuc.

Wörlitz (Tschirn). Am Montag nachmittags fand auf dem Wörlitzer Westfriedhof die Besiegung des bekannten Chefpiloten Bohuc statt. Zahlreiche Wörlitzer Korporationen und Biergäste verfolgten begleiteten den Toten auf seinem letzten Gang. Anwesenden waren u. a. die Schüler des Berghausen, die Kunftsiedlerin Ida Bothe, die Schäfer-Zero in Hamburg, die Flugzeugverwaltungen von Hamburg und Berlin und die Deutsche Luftwaffe gefandt. Während der Trauerfeier umkreiste der Freund des Toten, Flugzeugführer Reck, und ein Flugzeug der Luftwaffe den Friedhof.

Eisenbahnglücks bei Olpe.

Olpe (Westfalen). Gestern abend kurz vor 8 Uhr entzündeten von dem in den Bahnhof Olpe bei Olpe einfahrenden Personenzug 1194 drei Wagen. Ein Wagen explodierte krachte um. Hierbei wurde eine Bahnrampe und Olpe getötet und ein Arbeiters schwer verletzt. Fünf weitere Reisende erlitten weniger schwere Verletzungen und wurden nach Anliegen von Bahnbeamten in das Krankenhaus nach Olpe übergeführt. Verschiedene Ölsteine, sowie der Ölsteigung der Reichsbahndirektion waren in letzterer Zeit zur Stelle. Der Personenzug wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Der Abschluß des Bildungsgesellen Kongresses.

Ob. Auf dem letzten Bildungskongress des Bildungsgesellen Kongresses in Berlin wurden die Gruppen des Bildungsgesellen und seiner Bildungarbeit erörtert.

Prof. Dr. Geiger-Dreben gab einen Überblick über den Stand der neuen Lehrerausbildung im Reichsland Sachsen. Die männlichen Lehrer werden an den Hochschulen ausgebildet. In Berlin ist ein pädagogisches Institut als lehrkräftige Fortbildungsschule an die betreibende Universität angegliedert. In Dresden ist das pädagogische Institut als kulturanthropologische Fakultät der Technischen Hochschule eingerichtet. Das Studium dauert drei Jahre. Die Lehrerkubisten können in beiden Städten zum Doctor promovieren. Vom Beginn ihres Studiums ab haben sie an normalen Volksschulen mit den Kindern zu arbeiten.

Regierungsrat Oehle sprach über die Staatsaufbaustellung der Deutschen Lehrer und warnte vor allem vor einer Entwicklung, die die geistige Schulauflage in anderen Form wieder in den Schulbetrieb einführen könnte.

Der alte Vorläufer der Lehrerbildung, Giovanni Testa, würdigte lobend die freie Volksbildungsbereitschaft des Lehrerstandes. Er forderte die Volksbildungsbereitschaft auf, auf dem Gebiet der Erwachsenen-Bildung das fortzusetzen, was die Kinderhochschule begonnen hat.

Der Landesverband Sachsen des Bundes deutscher Reichszollbeamten

stellt in Bitter am 14. und 15. April im Kreisbundes "Drei Kronen" seinen XV. Landesverbandstag ab. Aus allen Teilen Sachsen waren Vertreter erschienen. Als Vertreter der Landeskundamter Dresden und Delitzsch nahm an den Verhandlungen Oberregierungsrat Höller, Dresden, teil.

Gegenstand der Verhandlungen bildeten Organisations- und Standesfragen. Insbesondere wurde Stellung bezogenen, daß auch das neue Bezahlungsgesetz die seit Jahren erzielte gerechte Dienstbewertung, besonders hinsichtlich des Gehalts-, Büro- und Übertätigkeitsbezugs nicht gebracht hat. Mit ganz besonderem Nachdruck wurde die seit Jahren ins Stocken geratene Grenzdienstleistung behandelt.

Im Sonnabend hatte der Verein Bitter an einem wohlgelegten Bezahlungssabab eingeladen, an dem Vertreter der Stadt, der Reichs- und Staatsbediensteten, der Handels- und Gewerbeamt, der Reichsbahn und des Reichsbeamtenbundes teilnahmen.

Am Schlusse der Tagung wurde folgende Entschließung angenommen:

Entschließung.

Der am 14. und 15. April 1928 in Bitter tagende XV. (ordentliche) Landesverbandstag spricht seine Entschließung darüber aus, daß auch das neue Bezahlungsgesetz vom 16. 12. 1927 die Verschmelzung der in gleicher Bauhöhe befindlichen Beamten der Bezahlungskategorie 8a mit der Bezahlungskategorie 7 nicht gebracht hat.

Obwohl die Abteilungen, Bezirks- und Bürodienst beide Gruppen die gleichen verantwortungsvollen Aufgaben zu erfüllen haben und die Überführung in diese Stellen erst nach einer vielen Jahre langen, mit Gefahren und Gefahren verbundenen verbundenen, sowie die Gefahrheit schädigender Dienstdienststufe erreicht werden kann, ist die Trennung beider Bezahlungskategorien weiterhin beobachtet worden.

Die Bezahlungskategorie des Innendienstes (Bezirks-, Außen-, Boddabestigungs- und Bürodienst) leben mit Rücksicht auf diese unter den ungünstigsten Verhältnissen geforderte lange Dienstzeit und die ihnen im Innendienste übertragenen Dienstaufgaben jeden Vergleich mit den Vierstunden anderer Verwaltungen und damit jede Vergleich von dieser Seite ab.

Obwohl die Reichsregierung und der Reichstag die bessere Bewertung dieser Bezahlungskategorien als durchaus berechtigt anerkannt haben, ist die Entschließung hierüber dem kommenden Reichstag überlassen worden.

Wir erwarten von ihm die Erfüllung der gegebenen Bulage.

Aus der schwarzen Verbrennwelt.

Der afrikanische Neger erscheint in seiner gutmütigen offenen Art den Weißen zunächst wie ein Kind, aber er hat es "schnell hinter den Ohren", und es gibt unter diesen schwarzen Gejagten hochstapler und Brüder, die es mit jedem Schwundgenie der weißen Rasse aufnehmen können. Über seine langjährigen Erfahrungen in der schwarzen Verbrennwelt berichtet der frühere Chef der Kriminalpolizei in den englischen Kenia-Kolonie, G. J. Semple. Interessanter in einem Buchtitel. Auch ich glaube eins an die Harmlosigkeit des Negers", schreibt er, "aber die erste Erfahrung, die mich eines Besseren belehrt, war recht gründlich. Sie kostete mich einen neuen Zigarettenanzug, 100 Mark in der eine schwarze Zigarettenhülle und viele andere Dinge. Es war ein recht beschämender Anfang meiner Erfahrung. Ich wurde das Opfer eines Eisenbahnbüdes, deren es im schwarzen Erdteil eine große Menge gibt. Diese freudlichen und oft so elstisch draufgängenden Menschen in babiloschem Weinhandel und Tragen ordneten an den Stationen, an denen die Bahn während der Nacht halten; sie gaben die Bahn auf die Kreuzstraßen ab, leben in die Abteile, ob die Insassen leblosen, und rauschen dann durch das Fenster, was sie bekommen können. Unter ihnen entgeht nur einer der Entdeckung, aber sie nehmen die Bezahlung als eine unvermeidliche Gefahr beim Gesäß mit in Kauf. Neben diesen primitiven Dingen gibt es aber sehr gewaltige Brüder, die ihre Verbrennen, mit nichts anderes bekleidet als mit ein paar Handtüchern, um ihre Körperbrüder zu verbargen, ausführen und sind in zahlenmäßig wunderbarem Anzahl angetreten. Die schwarzen "Gewerken Jungen" gehen sehr vorsichtig zuwiese. Das Zerwirren wird vorher genau studiert, und alle Möglichen werden durchsucht, so daß es oft sehr schwer fällt, ihnen auf die Spur zu kommen. Bei der Ausführung des Verbrennens legen sie grobe Unschönheiten und Schlechtagen an den Tag. Diese "Veteranen" sind aber der Bahn nicht bekannt. Auf dem Gebiete des Bezahlungssabab entwidelt der Neger eine blühende Phantasie und große Erfindungsgabe. Der so nach dreihundert Stunden die Wunder der Stadt betrachtet, ist nicht immer das, was er sieht. Es gelingt ihm mit großer Geschwindigkeit, seinen Bandenleuten, die einzige Einzigartigkeit nicht nur zur Bahn tragen, durch Hunderte von Menschen die Bahn und Bahn abschneiden. Er ist auch sehr erfahren im Füllen von Fässern und allen möglichen Dokumenten. Und der schwarze Zeichner hat mindestens so geschickte Finger wie der weiße, während der schwarze Zeichner im Schlagan der Bahn und anderen Kreis ein Vieh ist. Der Kreisbauer, der direkt aus seinem Dorf kommt, ist freiwillig noch ein unbeschriebenes Blatt, aber er lernt überwiegend schnell von andern alles, was ein Verbrenner braucht, und eine schwarze Hand verbindet häufig mehr Schönheit, Rücksicht und Sorgfalt als eine weiße. Einen Vorsprung aber hat der schwarze Verbrenner; er ist sehr grausam und gewaltätig, wenigstens in Schwarzen. Raubenfälle, bei denen schwarze Körpervergewaltigungen oder Tötungen vorkommen, sind selten, und ein Wort wird fast nie von einem Verbrenner ausgesprochen, sondern nur bei einem Kreis.

Neuordnung der Erholungsfürsorge in Sachsen.

Sparsamkeit durch Verbesserung.

WZ. Als Ausdruck der Nationalisierungsbemühungen der "Sächsischen Erholungsfürsorge" kann man die soeben erlassenen Richtlinien des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums bezeichnen, die ganz neuartige Wege in der sozialen Erholungsfürsorge als vorwegende Maßnahme weisen. Neben Art und Form dieses Fürsorgeangebots ist nach den Wohlfahrts-Korrespondenzen aus den umfassenden Anweisungen an die Bezirksfürsorgeverbände folgendes zu entnehmen:

Die soziale Erholungsfürsorge soll in erster Stufe solchen Erwachsenen und Kindern nutzbar gemacht werden, deren Erholung nicht von besonderen Mitteln, von sozialer Beobachtung und Aufenthalten, von Erholungsheimen abhängt, da sie soll auch Erwachsenen und Kindern dienen, die auf Aufnahme in Heilstätten und Heimen warten und nach Heilstätten- und Heimkuren noch eine Rückur durchmachen müssen. Besondere Beachtung sollen schlechterlebende, blutarme Kinder und Jugendliche und solche aus überfüllter Umgebung, aus engen, ungesunden Wohnungen u. a. finden. Ausgeschlossen werden Versuche mit ansteckenden Krankheiten. Die Erholungsbedürftigen sollen aus der Stadtluft und den engen Wohnungen herausgenommen werden u. in Waldhäusern, Walderholungsstätten, Licht- und Luftabberern, durch Liegeturen, Waldhäusern, Wanderrungen und Spielplatzbetrieb zur allgemeinen Erholung und Kräftigung geführt werden.

Besondere Aufmerksamkeit wird auch einer richtigen Ernährungsweise, der Erziehung zur Körperpflege durch gesunde Kräfte, vor allem auch dem regelmäßigen und pünktlichen Besuch der Erholungsstätten geschenkt. Bei weiterer Entfernung als 20, höchstens 30 Minuten Marschzeit soll für Fahrtgelegenheit gesorgt werden. Die Kurdauer soll bei Wintertagsbetrieben für Kleinkinder 6-8 Wochen, Schulkindern, Jugendlichen und Erwachsenen 4-6 Wochen, bei Halbtagsbetrieben für Schulkindern 6 Wochen bis 3 Monate betragen. Nach der Entlassung soll die sogen. nachgehende Fürsorge einfehen.

Von diesen neuen Maßnahmen verlor man sich eine erhebliche Einsparung an späteren kostspieligeren Aufwendungen für Unterbringung und Versorgung von Kranken und Erholungsbedürftigen und eine weitere Hebung der allgemeinen Volksgesundheit.

Vermischtes.

Siebesträgödie im Grunewald. Am Bahnhof Grunewald wurden gestern in den späten Abendstunden ein Mann und eine Frau mit schweren Schuhverletzungen berausgefunden. Es scheint sich um eine Siebesträgödie zu handeln. Die beiden Personen konnten als ein 20-jähriger Privatschreiber Fränkel und ein 21-jähriges Mädchen namens Romandi identifiziert werden. Fränkel hat erst auf das Mädchen geschossen, daß seinen Verletzungen erlegen ist. Er beging dann einen Selbstmordversuch und befindet sich in bestimmungslosem Zustand im Krankenhaus. — Der 20-jährige Privatschreiber Fränkel, der gestern am Bahnhof Grunewald seine Freunde erschossen, und dann einen Selbstmordversuch begangen hatte, ist, wie uns soeben gemeldet wird, heute vormittag seiner Verleihung erlegen. Fränkel stammte aus Odessa und hielt sich nach dem Umsturz in Russland und Berlin auf, um Medizin zu studieren. Er war bei einem russischen Arzt als Privatschreiber beschäftigt, das Mädchen, eine Töchterin, stammte aus dem Kaukasus und betrieb hier künstlerische Studien. Bei der Tat war eine gemeinsame Freundin des Siebstraßeners zugegen. Der Doppelselbstmord war von den beiden jungen Leuten vorbereitet worden. Sie hatten ihre gesamten Angelegenheiten geordnet und über ihr Eigentum verfügt.

Überfall auf die eigene Mutter. In Regensburg bei München überfiel gestern gemeinsam mit einem Genossen der aus der Erziehungsanstalt Birkenfeld entwichene Siebzehnjährige Josef Lang seine Mutter in ihrer Wohnung. Die beiden Täuscher wüteten die Frau und bestraften, Geld zu rauben. Als die Niedergelöste um Hilfe rief, ergingen sie die Flucht.

Ein harter Schädel. Was ein ostpreußischer Schädel alles aushalten kann, das verrät der Polizeibericht über eine blutige Siebesträgödie, die sich im Dorfe Schwirgstein im Kreise Orléans abgespielt hat. Ein russischer Stallschweizer war dort mit einer ostpreußischen Viehmagd verlobt und als die Braut das Verlobnis löste, verübte der abgewiesene Viehhaber ein Selbstmordattentat auf sie. Nach dem Polizeibericht steht der Russe der Braut den Trommelrebellen vor die Stufen und drückt ab. Der Schuß traf die Stirnseite, verletzte aber die Schädeldecke nicht. Die Braut flüchtete aus dem Stall, wurde vor der Stalltür von dem Rüden gestellt und durch einen zweiten Schuß an der rechten Gesichtsseite getroffen. Auch hier verzeichnet der Polizeibericht nur eine leichte Verleihung. Das Mädchen flüchtete weiter und wurde von dem Brautigam verfolgt, der nochmals drei Schüsse auf die Fliehende abgab. Von diesen Schüssen traf einer den Hinterkopf des Mädchens. Dem wilden Rüden, der sich in den Stall zurückgesogen hatte, wurde von außen angerufen, das Mädchen sei nun tot. Der Attentäter erinnerte sich darauf. Tatsächlich aber hatte auch der Schuß in den Hinterkopf keine ernsteren Folgen für die kranke Ostpreuße. Die Magd mit dem harten Schädel geht schon wieder ihrer Arbeit nach und kümmert sich wenig um die leichten Verleihungen, die ihr drei Schüsse in den Kopf zugefügt haben.

Uraufklärung Berichtswinben eines deutschen Studenten. Wie dem "Journal" aus Missa gemeldet wird, sind gestern zwei Studenten, deren Vornamen nicht genannt werden, aus Hamburg kommend im Badelboot in Paris eingetroffen. Nachdem sie am frühen Vormittag einen Bootsausflug unternommen hatten, kam von dort nur einer der Studenten in seinem Badelboot zurück und erklärte, seinen Kompanen, der hinter ihm fuhr, verloren, und vergeblich gehetzt zu haben.

Wenn man zu hell sieht... Der Kölner "Hellsichter" Hassenbach hatte einer ihn um Rat angehenden Witwe gegenüber sowohl im Erb- wie nächster Nachbarschaft im Nachzustande die Beleidigung aufgestellt, ihr Mann sei gar nicht vom Auge überfahren worden, sondern er sei von seinem eigenen Schwager ermordet und danach erst auf die Schienen gelegt worden, um den Selbstmord vortäuschen. In der Beweisaufnahme gab es ein bestiges für und wider über die Echtheit der hellsichterischen Anlagen des Angeklagten und dessen guten Glaubens. Das Gericht unterstellt beides, urteilt aber, der Angeklagte hätte die Beleidigung im Nachzustand nicht wiederholen dürfen und bestätigte ihn wegen Beleidigung zu vier Monaten Gefängnis.

Genidakte in der Rekrutenschule von Karlsruhe. In der Rekrutenschule von Karlsruhe ereigneten sich zwei Fälle von Genidakte, von denen bereits einer öffentlich verurteilt. Ein zweiter Meter schwelt in Lebens-



Der 3. Internationale Autoren-Kongress

der Konföderation Internationaler Schriftsteller. Der Kongress ist kompositiv in Berlin-Dahlem auf 18 Staaten Europas und Amerikas angenommen. Die Delegierten teilten sich in den Gruppen des Vorsitzenden und der Vizevorsitzenden ab. Es folgen eine Reihe berühmter Schriftsteller, die die von unserem Spezialredakteur im Situationsaal angefertigten Skizzen lieben würden mit ihrem Namen aus unterschiedlichen Ländern von links nach rechts: Hugo Raum (Deutschland), Middleton (U.S.A.), Freibert von Steinen (Deutschland), Unterseiterle von links nach rechts: Hertha Oesterreich, Bedar (Österreich), Wester (Frankreich).

sahr. Unter den Rekruten der Polizei in Brixen ist eine Schalldosierdemie ausgebrochen, worauf die Schule gesperrt werden musste. Verschiedene Erkrankte sind ins Krankenhaus überführt worden.

Güterzug-Ermordung in R.-Glaibach. Gestern vormittag entgleisten bei der Einfahrt in den Hauptbahnhof R.-Glaibach von dem Güterzug 9080 aus Richtung Bietzen drei Wagen. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden ist unerheblich. Die Schnellzüge von und nach Bietzen wurden über Steub umgeleitet. Der Personenzug erlitt Verluste. Die Ursache der Entgleisung ist noch unbekannt.

Eisenbahnattentat bei Dirschau. Auf der Strecke nach Dirschau sind gestern an einem der Hauptgleise die Bäume entfernt worden. Die beschädigte Stelle liegt am Ausgang einer Kurve, die über eine 6 Meter hohe Böschung führt. Man nimmt an, daß fünf Jüge, darunter ein Dösig, die beschädigte Stelle bereit überfahren hatten. Alles Anzeichen nach handelt es sich um ein geplantes Attentat. Vier jüngere Burschen sind verhaftet worden; sie leugnen jedoch jede Schuld.

Unschlag auf einen Kleinbahnhof. Der Wagdebur Generalanzeiger meldet aus Bismarck: Auf der Kleinbahnhof Bismarck-Gelbe an der Nähe zwischen Bismarck und Berlau hatten an einem Uferweg verbrecherische Hände eine Warnungstafel aus dem Boden entfernt, und auf die Schienen gelegt. Das Lokomotivpersonal entdeckte noch früh genug das Hindernis. Jedoch am nächsten Tage war dasselbe Hindernis an der gleichen Stelle gelegt worden. Als man die Strecke kontrollierte, fand man noch an anderer Stelle eine eiserne Tasse auf den Schienen. Außerdem entdeckte man Bäume auf dem Schienengitter. Obwohl sofort Ermittlungen angestellt wurden, konnten die Täter nicht ergriffen werden. Nur der Umstech des Lokomotivpersonals ist es zu danken, daß ein Unglück vermieden wurde.

Der Sprengstoffanschlag auf der Gottardlinie. Man gewinnt in amtlichen Kreisen immer mehr den Gedanken, daß man es bei der Begleitung von Sprengpatronen auf der Gottardlinie zwischen Immensee und Küsnacht nicht mit einem überlegten Anschlag zu tun hat, sondern daß es sich eher um einen Subenstreich handelt. Als Täter kommen einige junge Leute in Betracht, die bei einem in der Nähe des Zürcher Wohnhauses Unternehmer beschäftigt sind. Es liegen Anhaltspunkte vor, die unter der Einwirkung von Alkoholgenuss handeln. Drei der jungen Leute wurden verhaftet.

An unsere Postbezieher!

In diesen Tagen

stehen die Postanstalten die Bezugsgelder für Lieferung des "Postamt Tagesblattes" im nächsten Monat ein.

Wir bitten auf pünktliche Bezahlung besonders zu achten, da nach dem 23. d. M. vom Postamt eine Sondergebühr für Verspätung erhoben wird und außerdem mit einer Unterbrechung der "Tagesblatt"-Lieferung beim Postauswechsel zu rechnen ist.

Schiffsunfall am Hafen. Das große britisches Frachtschiff "Valandia", das mit einer Stückgutladung von Hamburg nach Kopenhagen unterwegs war, übersegelte gestern in der Ostsee den Hamburger Schleppdampfer "Gladiator", der sofort sank. Die Besatzung des "Gladiator" mit Ausnahme des zweiten Maschinisten, der mit dem Schiff unterging, konnte von der "Valandia" gerettet werden. Der Schleppdampfer "Gladiator" hatte den deutschen Dampfer "Hollantia" nach Kopenhagen gesleppt und befand sich auf der Heimreise nach Hamburg. Die "Valandia" ist heute mit der Besatzung des "Gladiator" in Kopenhagen eingetroffen. Heute wird dort ein Seeverhör abgehalten werden.

Das geheimnisvolle Schiff. Auf dem Atlantischen Ozean treut seit einiger Zeit ein Schiff, führerlos, die Segel gesetzt, in Sturmwellen ein Spielball der Wellen, im Mondchein eine Geisterseeschifferscheinung für die vorbeifahrenden Dampfer. Einige Seeleute wollen auf diesem geheimnisvollen Schiff auch seltsame Gestalten gesehen haben, doch sind das nur Halluzinationen, aber gläubiger Seefahrer, denn das Geheimnis dieses "Geisterseeschiffes" ist leicht gelüftet, wenn man sich der Tat-

soche erinnert, daß der Vermaltschoner "Maurice R. Thurlow" in einem schweren Sturm, der ihn auf die Diamond Shoals bei Kap Hatteras in Nordkarolina traf, im Stück gesunken ist. Der Vermaltschoner hatte eine Ladung im Wert von dreitausend Dollar an Bord. Bei Kap Hatteras erlitt der Schoner das Schicksal vieler Vorfänger, die hier auf dem "Teufelsfriedhof", wie die Seeleute diese berüchtigte Stelle nennen, strandeten. Auf die Rottsignale der Mannschaft eilten die Küstenwächter von Hatteras herbei und brachten die neun Mann zährende Belegschaft auf ein anderes Schiff in Sicherheit. Der Vermaltschoner aber konnte nicht mehr flott gemacht werden, man mußte über seinem Schicksal überlassen. Erst am Morgen, wenn die See ruhiger zu werden versprach, wollte man ihn zu retten versuchen; aber als dann der Morgen graute und die See ruhig war, sah man von dem Schoner keine Spur mehr. Man nahm an, daß der Sturm das Schiff zerstört und die einzelnen Brückstücke ins Meer hinausgetragen hatte. So lautete auch die offizielle Erklärung über das Schicksal des Schiffes. Die Seeleute schien erlebt zu sein, als die Küstenwache von Kap Hatteras einige Wochen später von dem holländischen Lotsboot "Siedler" die Nachricht einbrachte, es habe den "Thurlow" mittler im Ozean in einer Entfernung von 900 Kilometern von der Stelle, wo das Schiff untergegangen sein soll, gesichtet. Man schickte sofort Schiffe aus, um den Schoner zu bergen, aber er war und blieb verschwunden. Nur in einzelnen Dampfern begegnete er auf seiner sonderbaren Fahrt, geheimnisvoll auftauchend und verschwindend. In Schiffstreitern erzählte man sich gruselige Geschichten über dieses Geisterseeschiff. Man glaubte an einen geheimnisvollen Beherrischer dieses Schönen, der schon lange untergegangen sein soll und doch immer wieder gesichtet wird, um spurlos zu verschwinden. Jetzt könnte das Schiff aber doch den Wellen zum Opfer gefallen zu sein. Auf die Nachricht von dem Auftauchen des Küstenwaches sofort auf die Suche. Als sie zu der bezeichneten Stelle kamen, fand sie zwar nicht mehr den Vermaltschoner "Maurice R. Thurlow" vor, wohl aber ein brennendes Schiff. Wer dieses Fahrzeug nur das gesuchte Schiff oder nicht? Nichts blieb von dem niegebrannten Schiff erhalten, woraus man auf den Namen des zerstörten Schiffs hätte schließen können, die Küstenwache zeigt aber zu der Unruhe, daß das abgebrannte Schiff nur der geheimnisvolle Schoner gewesen sein kann, zumal man seit dieser Zeit nichts mehr über ein Auftauchen der "Maurice R. Thurlow" zu berichten weiß. Die Seeleute fragen sich: Wie kommt auf dem verlassenen Schiff Feuer entstehen? Hier muß also doch eine geheimnisvolle Macht die Hand im Spiele gehabt haben. So spinnen sie in den Fasnetnächten und gruseln zwischen Horn und Trommel.

65.000 Mark für ein Schiffmodell. Für das hölzerne Modell eines Schiffes, das 72 Fuß lang ist und in einem Fabrikanten aufbewahrt wird, wurden kurzlich auf einer Londoner Versteigerung 65.000 Mark gezahlt. Das Modell, das eins der letzten seiner Art ist, stellt das britische Kriegsschiff "Royal William" dar, das nach König Wilhelm I. benannt wurde. Das Originalschiff, das in der Geschichte der britischen Marine eine große Rolle gespielt hat, wurde vor mehr als 100 Jahren abgetragen. Das Modell hat weder Masten noch Segel, es aber überaus fein geschnitten und zeigt alle Einzelheiten des damaligen Kriegsschiffstyps; es stammt aus dem Besitz des berühmten englischen Admirals Lord St. Vincent.

Frankreichs berühmtester Detektiv gestorben. Der Sherlock Holmes von Paris, Frankreichs berühmtester Detektiv, der frühere Oberinspektor der Kriminalpolizei Colmar, ist jetzt nach langem Leben gestorben. Er gehörte zu den berühmtesten lebenden Detektiven überhaupt, und hat während seiner Dienstzeit viele hundert Verbrechen unschuldig gemacht, sowie zahlreiche Mordfälle aufgedeckt. Seine Erfahrungen und Abenteuer auf der Jagd nach den Verbrechern reihen sich seidenfalsch deneben den legendären Londoner Detektivs ebenbürtig an. Im Jahre 1912 hatte er ein Abenteuer zu bestehen, das ihn in ganz Frankreich berühmt machte. Er begleitete damals den Oberinspektor Jouin, als dieser den berüchtigten Banditen Bonnot, dessen Schluftwinkel bei Polizei verdeckt worden war, verhaftet wollte. Als Bonnot die Beamten erblickte, sog er sofort einen Revolver und schoß Jouin über den Haufen. Der zweite Schuß traf Colmar. Dieser aber stürzte sich trotz seiner Verwundung auf den Verbrecher, und so gelang ihm noch erstaunliches Ringen, dem Körber die Handkellen anzulegen. Für diese Tat erhielt Colmar das Kreuz der Ehrenlegion. Das war der Beginn eines weit wirkenden Ruhmstriebs, der Colmar zu einer gefürchteten Rache für den Meisterdetektiv seiner Galionsfiguren für immer opferte, und sein littenreiches Dasein brachte nicht weniger als verbotenen Zusammenhängen zustande als den Tod des Sherlock Holmes von Paris.

ob in die Salle einzutreten.

Stilles Vergnügen im Kampf um den Pol.

See Zukunft der „Aquila“ in Grönland.
Von Maximilian Gallenca.

Ergebnisreiche Tage: — Der Flug der „Aquila“, der Anflug auf den italienischen König, das schreckliche Straßenbeben in Berlin — die Ereignisse legen sich, und mit ihrer Rapidität wächst auch in gleichem Maße der Menschheit dungen nach immer neuen Sensationen und Emotionen. Dieser Hunger wird gestillt — schon bewegt ein neues Unternehmen die Gemüter —: das Interesse der Welt geht zu seit dem geplanten Unternehmen des italienischen Generals Robile: dem Aufstieg zum nördlichen Pol. Vor allem in Deutschland ist zur Zeit, seit der durch mancherlei Zusätzlichen geöffneten Route nach Grönland, dem Ausgangspunkt des Ballings, die Anteilnahme an dem bevorstehenden Wagnis brennend geworden, zumal lebhafter denn je zuvor wieder die Erinnerungen nach werben an die Jahrhunderte währenden Anstrengungen, welche die Welt, die Polarregionen zu erreichen und zu erobern, gemacht hat.

Ein Blick in die Geschichte zurück lehrt, daß bei den Menschen Pol entgegen deutlich drei unterschiedliche Gefühlszustände vertreten gewesen sind. Man braucht zunächst aus reiner Abenteuerlust und unruhiger Gedanken zum Unbekannten, dann von profitabler Motiven bewegt, als daß Erforschung neuer Länder, Verlangen nach der Ausbildung der nordwestlichen und nordöstlichen Durchfahrten, auf Schiffen nach Norden vor; nordwärts ferner führte manchen Forscher der Draug, Genaueres zu ermitteln über die rostige Art und die Lebensweise der am nördlichen lebenden Menschen, den Eskimos; erst in neuerer Zeit endlich trat dann der Versuch, den Nordpol auf dem Luftweg zu erreichen, in den Vordergrund. Gegenwärtig interessiert natürlich, angefangen bei italienischen Flugunternehmen, am meisten dieser Punkt.

Robiles erster Vorgänger ist der unglaubliche Schwede S. A. Andree gewesen. Er stieß den Luftballon in den Dienst der Polarforschung. Schon im Jahre 1878 hatte allerdings der Amerikaner Cheyne eine solche Reise angestrebt, war aber mit seinen Plänen nicht durchdrungen, ebenso wenig wie Kapitän Lyon, der den Vorschlag machte, von verschiedenen Punkten aus gleich eine ganze Reihe von Ballons dem Pol entgegen aufzuladen zu lassen. Auch Andrees Plan stieß auf beständigen Widerstand, doch nahm man ihn immerhin ernst, bis man wußte, daß der Schwede als Mitglied der internationalen Polarstation im Reich reicher Erfahrungen sei. Andree ging davon aus, daß schon viel gewonnen sei, daß man möglichst nahe am Ziel ansteige. Daher wurde der Ballon Dernier (deutsch: Adler) an die Nordwestecke Spitzbergen gebracht und dort in einem Breiterhaus mit Wasserstoffgas gefüllt. Er hatte dreitausend Kilogramm Tragfähigkeit und sollte Andree mit zwei Beleiterinnen sowie vielen Instrumenten, mit Booten, Schlitten, Lebensmitteln und dergleichen ausstatten. Man berechnete, daß, wenn der Wind günstig sei, man in ungefähr sechs

Tagen den Pol erreichen könne; vorlänglicher aber sorgte man für eine Schwebefähigkeit bei Ballons auf die Dauer eines ganzen Monats. Man wollte bereits im Jahre 1890 aufsteigen, aber die Windverhältnisse standen dem entgegen. Erst am 11. Juli 1897 erfolgte der Start. Seinen haben Menschen ein führendes Unternehmen gewagt als dieses. Heute wissen wir, daß der Berliner Seidenfabrikant und dennnoch immer erfüllt es mit Achtung und Bewunderung, daß Wissen um Menschen, die Schicksalskriege genug gewesen, um führen daß Unmenschlichkeit gewagt zu haben! — Kein menschliches Auge hat jemals Andree und seine beiden Begleiter Grönland und Grönland wiedersehen können! Eine Zweihundert kam fünf Tage nach dem Aufstieg der Dreie zurück mit der Meldung, daß „an Bord alles wohl sei“. Dann vergingen fast zwei Jahre, ohne daß die geringste Nachricht von Andree kam. 1899 trug bei Island eine Flaschenpost an Land. Später stieß man noch vier weitere Boten mit Meldungen auf, die letzte im Jahre 1912. Alles andere liegt im Dunkel. Der „Adler“ fehrt nie wieder, und nie hat man Genaueres über das Schiff der Forscher gehört. Man kann nur vermuten, daß wilde Stürme den Ballon verschlungen, daß er endlich niedergehen mußte, daß die Männer vermutlich zwischen Grönland und Grönland gestorben sind. Viele Szenen haben zu der Annahme geführt, daß sie einem Nordanschlag von Eskimos zum Opfer fielen. —

Begreiflich ist, daß der Verlauf dieses ersten Flugunternehmens dem Nordpol entgegen nicht geeignet war, zur schnellen Nachholung anzuregen. Häufig vergingen, ehe man einen ähnlichen Versuch wagte. Diesmal ging er von einem Amerikaner aus, von Wellmann, der ebenfalls schon polare Erfahrungen hinter sich hatte und nun den Plan entwickelte, mit einem selbstbrennenden Luftschiff den Nordpol zu erwischen. Das sportliche Amerika nahm den Vorschlag mit grohem Enthusiasmus auf; man diskreditierte das Unternehmen aber von allen Anfang an durch eine beständige Marktforscherei und allzu große Reklametautheit. Die Taten, die folgten, standen denn auch in keinem Verhältnis zu den vielen Bedenken, die man im Vorhinein schon als Vorbehalt auf zukünftige Vorbeeren an den Amerikaner ausgegeben. Im Jahre 1906 wagte sich Wellmann zum ersten Male an die Ausführung seines Unternehmens. Er stieg nach den Däneninseln auf, fuhr von hier aber schon am 4. Februar des gleichen Jahres nach dem Festland zurück, angeblich weil einzelne Teile seines Luftschiffes fehlten, die einer gründlichen Revision und Verbesserung bedurften. Ein Jahr darauf, am 2. September, erfolgte ein neuer Aufstieg; aber auch dieser Flug mißliefte schon im Anfang. Wellmann wurde südwärts über Land getrieben und landete auf einem Eisberg. Am 18. September wurde er von einer Hilfsexpedition auf den Dampfer übernommen. Dann kam das in der Geschichte der Polarforschung sensationelle Jahr 1900. Wellmann steht abermals auf: — am 15. August explodierte sein Luftschiff. Damit haben die Wellmannschen Unternehmungen ihr endgültiges Ende gefunden. Über vierzehn Tage später trafen Nachrichten ein, daß der Nordpol tatsächlich entdeckt sei, und zwar streiten sich gleich zwei Amerikaner um die Ehre, die

Entdecker gewesen zu sein: — Coop und Peary. Coop wird als Schwindler entlarvt; aber auch der angeblichen Pearyschen Entdeckung steht man rechtlich skeptisch gegenüber. Nebenfalls in der Ruhm auf den Pol damit keineswegs zu Ende. Graf Zepelin und der Meteorologe Herold arbeiten an weitreichenden Plänen zu einem Nordpolring, errichten bereits eine ständige Station auf Spitzbergen zur Vorbereitung für ein Zepelin-Unternehmen. Der Ausbruch des Weltkrieges wirft diese Pläne für immer über den Haufen.

Erst das Jahr 1923 bringt neue Flugversuche in Richtung Nordpol. Am 21. Mai fliegt Amundsen mit Ellsworth in King's Bay auf Dornier-Wal-Flugzeugen ab — aber er muß nach King's Bay zurückkehren, ohne den Pol erreicht zu haben. Immerhin: er gibt die Hoffnung feindselig auf. Im nächsten Jahre schon startet er abermals und überfliegt am 12. Mai tatsächlich auf dem in Italien gebauten Luftschiff „Norge“ unter Führung des Generals Robile, des Mannes, der soeben daran geht, das gleiche Unternehmen noch einmal, diesmal von Deutschland aus, zu wagen, und begleitet von Ellsworth, den Pol; am 15. Mai landete er bei Teller auf Grönland. Eine gewisse Tragik umhüllt diesen Erfolg: — genau drei Tage früher nämlich als er bei einem Amerikaner, der Marineoffizier Ford, auf einem Fischer-Unternehmen den Nordpol überstiegen! Er ist der Erste gewesen... Amundsen und Robile fahren um drei Tage zu spät — um drei Tage, nachdem man Jahrhunderte lang unzählige Male erfolglos versucht hatte, den nördlichsten Punkt unter der Erde zu erreichen.

Stettiner Hememordprozeß.

vds. Unter der Anklage der Ermordung des Feldwebels Schmidt im Jahre 1920 stehen eine Anzahl Angeklagter der chemischen Rohstoffaruppe vor dem Stettiner Schwurgericht. Angeklagt sind der Leutnant a. D. Siegfried K. J. Heines, ein junger Mann von 30 Jahren, und eine Anzahl seiner Untergestellten, außerdem wegen Begünstigung der 81-jährigen Amtmann Bergfeld, in dessen Hause ein Waffenlager gefunden worden ist und der auch darum gewußt haben soll, daß Schmidt wegen Verräte ermordet werden sollte.

Heines ist seinerzeit als 17jähriger Schüler in den Krieg gezogen, gehörte später einem Freikorps an und spielte in der Hitler-Bewegung eine Rolle, die ihm bereits eine Stütze angeogen hat. Er nennt sich den „Typ des deutschen Landsknechts der Zeitzeit“. Bei seiner Vernehmung legte er vor Gericht ein umfassendes Geständnis ab. Er gab auch zu, daß Schmidt vor seiner Ermordung größtlich misshandelt worden sei. Den ersten Schuß auf Schmidt will Heines abgegeben haben, weil Schmidt fliehen wollte. Heines hat aber gewußt, daß an einer anderen Stelle des Waldes, in dem die Tat geschah, schon ein Grab für Schmidt begraben worden war. Auf Befrage seines Rechtsanwalts Bloch erklärte Heines, daß die Nachbarn von der

Beim Gastwirt
Beim Kaufmann

verlange man
ausdrücklich

Radeberger Pilsner

das erstklassige,
überall bevorzugte
Spezialbier.

Vertreter: Richard Schwade, Exportbierhaus, Briesa, Fernsprecher 49.

Endlich frei.

Roman von A. Regnitz.

19. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Doch man darf nie, niemals zu Ruhe und Frieden kommt!“ seufzte die alte Dame, „wenn ein Weiler vorübergegangen ist, bereites sich schon ein anderes vor, und wenn es aus heiterem Himmel kommt, es ist da, und man muß es durchleben. Wie froh war ich, daß der Zug nun endlich heißt, so glücklich wie in der letzten Zeit fühlte ich mich seit Jahren nicht, konnte wieder selbst nach dem Rechten leben, habe gelernt, wie dankbar man sein muß, wenn man sich ohne fremde Hilfe bewegen kann, von seinem abhängig ist... Und nun dies — nun dies...“

Sie saß in einem Sessel ganz in sich zusammen, den Kopf mit dem schneeweißen gewordenen Haar tief gebeugt. Des frischen Hutes wegen hatte sie in der Zwischenzeit noch viel leiden müssen, aber nun war er hell, und der Krat hatte ihr nur noch Schönung auferlegt.

Hanni grüßte sie vergnügt, wie sie das, was ihr als drohendes Unheil erschien, abwenden könne. Endlich richtete sie sich entschlossen auf. „Zwei kleine Lebewohl das kleinere, so habe ich es mein Leibtag gehalten. Hanni soll meine Schwiegertochter werden, und sie muß mir helfen, Heinrich wieder zur Besinnung zu bringen. Ich fühle, daß es so am besten ist und will nicht zögern.“

Sie klingelte, wußt ein paar Seiten auf Papier, in denen sie Hanni bat, so schnell wie möglich zu ihr zu kommen, und sandte einen Boten damit fort. Sie fannste den Rahmen der Dame, bei welcher Hanni in Stellung war. Die Adresse ließ sich in der kleinen Stadt bald erkennen.

Jetzt wurde sie ein wenig ruhiger. Sie hatte ganz ebenneuerliche Ideen. Hanni sollte nach Homburg reisen und Heinrich heimholen. Sie selbst durfte sich eine solche Reise im Winter leider nicht zumuten, sonst wäre sie selbst gesessen.

Während sie auf Nachricht von Hanni wartete, durchlebte sie eine aufregende Stunde. Es war doch immerhin möglich, daß Hanni ihr nachtrug, was sie ihr damals zugesagt. Aber schließlich war doch ein armes, heimatloses Ding wohl froh, wenn ihr eine so glänzende Partie gekommen wurde. Sie würde schon kommen.

Und sie kam wirklich.

Der Bot brachte die Nachricht, daß das Fräulein erst im Abend Zeit zum Ausgehen habe. Um acht Uhr werde sie hier sein.

Gräfin Behnhardt konnte die Zeit kaum erwarten. Sie legt den Testlitz mit besonderer Sorgfalt decken, schmückte ihn selbst mit Blumen und überzeugte sich, ob im Musikzimmer eine angenehme Temperatur herrsche.

Statt der kleinen Tischlampe brannten die Kronen in der ganzen Zimmerküche, neben Hannis Bett lagen frischgeschnittenen, langstielige Rosen, wie sich das für eine angehende Braut gehörte.

Endlich — und zwar punti acht — meldete der Diener das Fräulein, und gleich darauf überschritt Hanni zögernd die Schwelle, welche sie nie wieder zu betreten geglaubt hatte.

Gräfin Behnhardt kam ihr entgegen und führte sie auf die reine, weiße Stoff. Herzlich willkommen, mein liebes Kind! Und nicht wahr? Vergangene lassen wir ein für allemal ruhen! Und... es nur im voraus sage:

jetzt bin ich froh, wenn ich Sie zur Schwiegertochter bekomme. Sie sind alle hochstehenden Wünsche vergangen. Sie brauchen um eine Ausstattung keine Sorge zu tragen, ich richte alles aus. Die Hauptfache ist, daß mein Sohn wieder zur Besinnung kommt und nicht durch eine unbedachte Handlung sein ganzes Leben vernichtet!“

Hanni war inzwischen noch gewachsen, aber auch schöner geworden. Sie erschien gereifter und sicherer als früher. Ihre Röte stach wohlwend von dem aufgeregten Wesen der alten Dame ab.

Ihr war, als sei dies alles ein Traum, der bei dem ersten Worte, das sie sprach, in ein Nichts zerfließen müßte.

Zögernd nahm sie ihren Platz ein. Die betäubend duftenden Rosen, die glänzend erstrahlten Räume, der lodende Testlitz, das war doch eigentlich wie ein Märchen aus „Tausend und eine Nacht“. Eine Deutung wußte sie dem allen nicht zu geben.

Hanni grüßte sie aus der Ottomane vor dem Tisch nieder. Ein Seufzer der Erleichterung hob ihre Brust.

„Kann geben Sie uns zuerst Tee, Kind, und dann hören Sie, was ich Ihnen zu sagen habe!“

Hanni wußte mit Stiller Anmut ihres Amtes. Mit Genugtuung hatte sie wahrgenommen, daß nur zwei Gedanken aufgelegt waren. Durch Behnhardts Abwesenheit wurde sie einer großen Pein überhoben.

„Frau Behnhardt erzählte, was sich zugetragen und schloß mit den Worten: „Glauben Sie mir, liebes Kind, ich habe schon oft bereut, damals so unglücklich gewesen zu sein! Denn im Grunde hatte ich Sie schon immer lieb. Aber ich hatte mir doch immer eine reiche, vornehme Schwiegertochter gewünscht und empfand das Gegenteil zu bitter. Das können Sie erst verstehen und mir nachfühlen, wenn Sie einst in derselben Lage sein werden.... Ich hatte ja nun Zeit genug, mit mir einzugehen, stand auch oft Gelegenheit, junge Mädchen zu beobachten. Von allen gefallen Sie mir am besten. Und da ich mir von ganzem Herzen eine Schwiegertochter wünschte, so sollen Sie es sein. Ich will doch hoffen, daß Sie meinen Sohn noch immer liebhaben?“

Hanni lag noch immer schweigend da. Kein Wort kam über ihre Lippen.

Als Frau Behnhardt mit dem Wunsche herausrührte, Hanni sollte nach Homburg reisen, um den irregelte Sohn einzuholen, mußte das junge Mädchen lächeln.

„Das kann doch Ihre Ernst nicht sein, Frau Behnhardt!“

„Doch, doch, liebes Kind, und mein Plan ist gar nicht so übel. Sie haben Einfluß auf Heinrich. Stellen Sie ihm das Unmöglichste einer solchen Heirat vor, und er wird Ihnen folgen. Er ist so leicht zu beeinflussen, das haben Sie ja damals erfahren.“

Eine feine Falte erschien auf Hannis Stirn. „Mit dieser Sache müssen Sie schon jemand anders beauftragt. Frau Behnhardt, daß ich mich dazu hergedreht, ist ausgezeichnet!“

„Über Herzchen, bedenken Sie doch, was auf dem Spiel steht, welcher Sohn Ihnen wichtiger ist! Sie armes, herumgestoßenes Ding werden Heinrichs Frau, und alles, was Sie hier leben, gehört Ihnen! Unstatt kommandiert zu werden, befehlen Sie selbst, führen das Leben einer großen Dame! Wenn Sie mir migtrauen, so will ich es Ihnen schreiben.“

Ihnen schriftlich geben. Es ist mir voller Ernst zu sein, was ich sage.“

„Davon bin ich überzeugt, Frau Behnhardt, und doch kann ich Ihnen nicht gefaßt sein! Wenn Sie ruhiger geworden sind, werden Sie das selbst einsehen!“

„Da wurde die alte Dame ärgerlich. „Es ist zum Tollwerden mit diesen eigenwilligen, jungen Menschen! Solch ein armes Ding sollte seinem Schöpfer danken, wenn ihm ein so großes Glück geboten wird, sollte mit beiden Händen zu sich greifen! Aber nein, das zierte und hat sich, bis es zu spät ist!“

Hanni war totenbleich geworden. Dieses „solch ein armes Ding“ würde sie vermutlich bei jeder passenden Gelegenheit als Frau Behnhardts Schwiegertochter zu hören bekommen, wenn sie in Wirklichkeit noch ebenso mittellos gewesen wäre, wie früher.

„Frau Behnhardt,“ entgegnete sie rubig, den Ausfall der alten Dame ignorierend, „ich kann schon darum nicht reisen, weil meine Dame schwerkrank ist und ich sie nicht verlassen darf. Ich würde aber auch nicht gehen, wenn ich stark und frei wäre. Ihr Herr Sohn möchte mich ja haben, wollte ich seinem Glück hinderlich sein!“

„Nein, nein! Sagen Sie ihm, daß seine alte Mutter sich totweint, wenn er ihr die Person ins Haus bringt!“

„So weit sollten Sie Ihren Herrn Sohn doch kennen, Frau Behnhardt, um zu wissen, daß er seine Liebe nur einer Dame schenkt, die vollen Anspruch auf Achtung hat.“

„Ich will aber keine Schauspielerin zur Schwiegertochter, weil ich weiß, daß es ein Unglück gibt, sobald der erste Rausch verlogen! Eine Bühnenheldin paßt nicht in unser Haus, das müssen Sie doch zugeben!“

Hanni zuckte die Achsel. „Wenn Ihr Herr Sohn die Schauspielerin liebt und ihr vertraut, so werden Sie sich totweinen, wenn er ihr die Person ins Haus bringt!“

Die alte Dame rang fast sieben Minuten. „Haben Sie Heinrich denn nicht mehr ein bißchen lieb, Hanni?“

„Doch —“ gab diese zögernd zu, „doch, Frau Behnhardt, aber darauf kommt es hierbei nicht an.“

Die alte Dame schwieg erschöpft. Ihre Hoffnungen sonnen in nichts zusammen.

„Ich habe gehört, daß Ihre Stelle viel zu wünschen übrigläßt, Kind, Sie können jederzeit zu mir zurückkommen, ich vermissle Sie sehr.“

„Ich danke Ihnen, sehr verehrte Frau.... Jo, ich hatte in meiner neuen Stellung anfangs bitter zu leiden.“ lenkte Hanni ab, „so leicht und schön hier alles ist, so häßlich und unwirklich stand ich es dort. Das ganz vereinfachte alte Fräulein war verbittert, gelang und mißtrauisch. Ich glaubte ich verzweifeln zu müssen. Aber langsam wurde alles besser. Meine Herrin, welche an einem alten, schmerzhaften Leiden darniederliegt, ich nachgerade ein, daß ich es gut mir ihr mache, mit ihr fühle und litt, da öffnete sie mir ihr Herz, ihr gütiges, altes Herz, und sie wurde meine mütterliche Freundin.“

„Doch das alte Fräulein zu Hannis Gunsten testiert, sie zu ihrer Universalerbin eingesetzt hatte, verschwiegs das junge Mädchen, es wäre ihr wie Anpreisung vorgekommen.

Über sie wußte, daß sie demnächst ein reiches Mädchen sein würde; denn ihre Herrin rang bereits mit dem Tode. Iwar plante sie für das nächste Frühjahr noch eine Erholungsreise, doch hatte der Arzt bereits angekündigt, daß die Tage der Kranken gezählt seien.

Rechtswege auf die pommerschen Güter verteilten machen ließen; die Bezahlung hätte der Bandeck verhindert.

Der ehemalige Weißmeier Ottow bestellte durch seine Knüpfen Heinrich sehr häufig. Er habe in dem dunklen Walde in der Nacht mit einem Mal Schreie und Lärm hören auf einen Schuh gestoßen. Er sah jemand am Boden liegen und ein anderer kniete daneben. Er hörte rufen: „Schreien Sie!“ und habe dann zwei oder drei Mal auf dem am Boden liegenden geschlagen. Nach seinem Schlag habe der Mann verhöhnt. Ottow bestellte den am Boden liegenden mit dem Kummelknüppel geschlagen zu haben und auf ihm herumgetrampelt zu sein. Auf Vorwahlen des Staatsanwaltschaft mit umfangreichen Fällen von Fabrikarresten und schlechtem 100-Kronen-Raten zu beladen hatten. Das Haupt dieser Fälscherbande war der 1878 in Bannenschnallbach geborene, schwer vorbestrafte Steinbrucker Josef Karl Köbler, der 1924 wegen Münzverbrechens eine mehrjährige Haftstrafe aufgesetzt erhielt, im Juni 1925 aber wegen Krankheit freigelassen wurde, um alß bald seine altherübliche Tätsigkeit wieder aufzunehmen. Danach bestellte Köbler allen Nachschlagungen zu entgehen, bis er endlich in Kleinölsa bei Görlitz ermittelt und festgenommen werden konnte. Größere Strafprozeß wegen Inverkehrbringens von gefälschten Fabrikurkettchen usw. waren bereits stattgefunden. Am 18. Februar d. J. verhandelte das Gemeinsame Strafgericht Dresden gegen Köbler und seine Helfershelfer wegen Münzverbrechens. Mit unter Urteilen standen der 1894 in Neugersdorf geborene, in Görlitz wohnhafte Lithograph Alfred Härtmann, der 1887 zu Oberhundorf geboren, in Dresden wohnhafte Kaufmann Josef Gustav Schnier, der 1894 zu Cunewalde geboren, in Biersdorf wohnhaft gewesen ist vorbestrafte Fleischarbeiter und Gastwirt Paul Richard Hartmann und der 1889 in Leubnitz geborene, in Bautzen wohnende Landwirt Georg Dubsky, welcher leckere Räume zur Verfügung gestellt, in denen Köbler sein verdecktes Gewerbe ausüben konnte. Hartmann war der angebliche Viehhändler aus Bischöfsweida resp. Bittau, der bei Banken in Dresden und Breslau 40 000 und 70 000 falsche tschechische 100-Kronen-Raten hatte einschleichen lassen, während Härtmann und Schnier fälschlich und mit Geld die Falschmünzer unterstützen. Das Gericht verurteilte Köbler, der noch neben drei Jahren Haftstrafe zu verbüßen hat, wegen des erneut begangenen Münzverbrechens zu drei Jahren Haftstrafe, Härtmann und Schnier, die im Herbst vorjahr Jahres wegen ihrer Beteiligung an den Bandenstrafen überwiesen zu einem Jahr bzw. zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden sind, zu je erneut zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis, Härtmann zu zwei Jahren Haftstrafe und Dubsky zu einem Jahr Gefängnis. Gegen dieses Urteil hatten alle Angeklagten und auch die Staatsanwaltschaft vom Rechtsmittel der Berufung Gebrauch gemacht. Am Dienstag verhandelte die dritte Strafkammer des Landgerichts Dresden

in einer Sitz in die Wiederholungen währenden Sitzung in der vorbereiteten Strafgerichtsauslegesämtlichkeit. Köbler, Härtmann und Dubsky wurden erneut vor dem Gemeinsamen Strafgericht Dresden. Weiter lebte Körnerland am 8. April 1925. In dieser Straftheorie drohte es ihm um die Verstellung der falschen Fabrikurkettchen. Köbler wurde erneut zu drei Jahren Gefängnis, Härtmann und Dubsky zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die übrigen so genannten Geldstrafenprozeß wurden die Verurteilungen der sämtlichen Angeklagten verworfen. Bei Köbler, Härtmann und Dubsky wurden bemerkbar die ihnen am 18. Februar auferlegten Strafen bestätigt. Beide der Angeklagten Härtmann und Schnier, die zu je zwei Jahren Gefangenstrafe verurteilt waren, wurde auf die Berufung der Staatsanwaltschaft hin das sogenannte Urteil betreffs der Strafart aufgehoben, und beide zu nunmehr je zwei Jahren vier Monaten Haftstrafe verurteilt.

2-

Gerichtssaal.

Die Fälscherbande Köbler und Schnier vor dem Berufungsgericht. Teilsweise Verjährungszeit der Strafart! Aus zahlreichen amtlichen und anderen Pressenotizen war eindeutig zu entnehmen, daß sich seit langer Zeit die Polizei, Kriminalpolizei und Staatsanwaltschaft mit umfangreichen Fällen von Fälschungen von Fabrikurkettchen und schlechtem 100-Kronen-Raten zu beladen hatten. Das Haupt dieser Fälscherbande war der 1878 in Bannenschnallbach geborene, schwer vorbestrafte Steinbrucker Josef Karl Köbler, der 1924 wegen Münzverbrechens eine mehrjährige Haftstrafe aufgesetzt erhielt, im Juni 1925 aber wegen Krankheit freigelassen wurde, um alß bald seine altherübliche Tätsigkeit wieder aufzunehmen. Danach bestellte Köbler allen Nachschlagungen zu entgehen, bis er endlich in Kleinölsa bei Görlitz ermittelt und festgenommen werden konnte. Größere Strafprozeß wegen Inverkehrbringens von gefälschten Fabrikurkettchen usw. waren bereits stattgefunden. Am 18. Februar d. J. verhandelte das Gemeinsame Strafgericht Dresden gegen Köbler und seine Helfershelfer wegen Münzverbrechens. Mit unter Urteilen standen der 1894 in Neugersdorf geborene, in Görlitz wohnhafte Lithograph Alfred Härtmann, der 1887 zu Oberhundorf geboren, in Dresden wohnhafte Kaufmann Josef Gustav Schnier, der 1894 zu Cunewalde geboren, in Biersdorf wohnhaft gewesen ist vorbestrafte Fleischarbeiter und Gastwirt Paul Richard Hartmann und der 1889 in Leubnitz geborene, in Bautzen wohnende Landwirt Georg Dubsky, welcher leckere Räume zur Verfügung gestellt, in denen Köbler sein verdecktes Gewerbe ausüben konnte. Hartmann war der angebliche Viehhändler aus Bischöfsweida resp. Bittau, der bei Banken in Dresden und Breslau 40 000 und 70 000 falsche tschechische 100-Kronen-Raten hatte einschleichen lassen, während Härtmann und Schnier fälschlich und mit Geld die Fälschmünzer unterstützen. Das Gericht verurteilte Köbler, der noch neben drei Jahren Haftstrafe zu verbüßen hat, wegen des erneut begangenen Münzverbrechens zu drei Jahren Haftstrafe, Härtmann und Schnier, die im Herbst vorjahr Jahres wegen ihrer Beteiligung an den Bandenstrafen überwiesen zu einem Jahr bzw. zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden sind, zu je erneut zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis, Härtmann zu zwei Jahren Haftstrafe und Dubsky zu einem Jahr Gefängnis. Gegen dieses Urteil hatten alle Angeklagten und auch die Staatsanwaltschaft vom Rechtsmittel der Berufung Gebrauch gemacht. Am Dienstag verhandelte die dritte Strafkammer des Landgerichts Dresden

Geld und Börsenwirtschaft.

In der Berliner Börse war die Tendenz des Effektenmarktes am Dienstag weiter allgemein rückläufig. Auslandsausdräge schlossen fast vollständig. Die Tiefpunkte von Montag wurden zum Teil noch erheblich unterschritten. Im Rentenmarkt notierte Goldlängsanleihe I 52, II 55, Rentenbriefanleihe 18% Prozent. Von den Wertpapieren waren z. B. 1. Verkehrsweisen bis 4 Prozent niedriger. Schiffahrtspapiere verloren etwa 2 Prozent, von den Bankaktien verloren Danat 4 Prozent. Einmal besser gehalten waren Deutsche Bank und Reichsbankaktien. Montanaktien waren zum Teil erheblich rückläufig, insbesondere die reinen Kohlenwerke. Steinkohle verloren 8%, Eisenwerk 4 Prozent. Maximilianshütte büßten fünf Prozent ein. Kaiserwerke verloren bis zu vier Prozent. Von den chemischen Wertpapieren verloren die Aktien der Farbenindustrie gegen zwei Prozent. Elektro-Aktien waren durchweg stark gedrückt. Siemens verloren fast ein halb Prozent. Richt und Kraft 4 Prozent. Von den Maschinenwerken verloren Ludwig Deutz 5 Prozent. Der Gas für tägliches Geld war fünf bis sieben Prozent, für Monatsabzug sieben bis achtthalb Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Ausstellung „Fack und Farbe Magdeburg 1925“. In den städtischen Ausstellungshallen zu Magdeburg, in denen im Vorjahr die „Deutsche Theater-Ausstellung“ stattfand, wird in diesem Jahre vom 8. bis 12. August die Ausstellung „Fack und Farbe“ öffentlich gemacht werden. Die Ausstellung ist verankert vom Reichsverband der Lackierbetriebe Deutschlands. Der Verband wird während der Ausstellungsszeit seine diesjährige Haupttagung abhalten.

Die Ausgabe im Monat März 1925 in Sachsen.

(Mitteilung des Statistischen Landesamtes.)

Im Monat März sind 129 Anträge auf Konkursöffnung gestellt worden. Von diesen entfallen 69 auf die Großstadt Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen und Zwickau, 74 Anträge in Wittenberg worden, während 35 mangels Klasse abgelehnt worden sind. Von den neuen Konkursen beträfen 9 Einzelfirmen, 22 Gesellschaften (darunter 9 offene Handelsgesellschaften und 10 Gesellschaften m. b. H.), 36 nichteingetragene Erwerbsunternehmungen und 32 Nachlässe. 84 entfallen auf die Industrie, 46 auf den Betriebs- und Handels- sowie auf den Dienstleistungsbereich. Beendet worden sind 78 laufende Konkursverfahren, davon 49 durch Schlußverteilung, 17 durch Zwangsvergleich und 7 wegen Mängelangst.

Weiter den Stadtkreis sind noch 30 gerichtliche Verfahrensverfahren zur Auflösung des Konkurses eröffnet worden. Dazu betreffen 1 natürliche Person und 9 Gesellschaften, 5 Gesellschaften (davon vier best. offen) und 22 nichteingetragene Erwerbsunternehmungen, 11 entfallen auf die Industrie, 16 auf den Dienstleistungsbereich und 7 auf landwirtschaftliche Gewerbe. Beendet wurden 26 gerichtliche Verfahrensverfahren und 22 durch beobachteten Vergleich, 1 durch Einigung ohne Übereinkunft in den Konkurs, während bei 3 der Konkurs eröffnet werden mußte.

Von den insgesamt beteiligten 280 Unternehmungen waren 160 (= 56 Prozent) erst nach dem Kriege entstanden, gegen 9 (= 3 Prozent) aus der Friedzeit und 81 (= 28 Prozent) aus der Vorkriegszeit kommende.

Die Höchsten Werte vom 17. April 1925.

Dresden. Auf die weiteren Berliner Kursschwankungen hin machte sich auch an der böhmischen Börse bei ruhigem Wechsel durchaus Interesse zur Rückwendung dermerkbar. Vereinzelte Sonderlos Gewinne blieben ohne Einfluß auf die allgemeine Stimmung. Einbuhen erzielten vor allem die Werte der Photopapierindustrie, Dr. Kutz minus 18, Vereinigte Photo minus 8, Gemischtseine minus 18, Vereinigte Stoßkohle minus 4, Dresden Albumin minus 8, Gemischtseine minus 4 und Minole minus 2,5. Gedächtnis Dr. Kutz-Gemischtseine gewannen 2,5 Prozent. Von den Dividenden verloren vor allem Volphon minus 8 Prozent, former blieben ein Darmstädter Bank minus 7, 2. Deudens 5,1, Vereinigte Sünder und Braubank minus 4,5, Wanderer minus 4,6, Bergmann minus 4, Rockwool-Werte minus 8,5.

Chemnitz. Die böhmische Börse verlor gestern in schwacher Haltung. Vor allem drückten umfangreiche Gewinnerrealisationen und geringe Kaufsicht. Städter abgeschwächt lagen vor allem Wanderer minus 8, Kapell-Mädchen minus 4,5, Preys-Werte minus 4, Höhe-Stammaktion, Seitzer, Deutsche und Dresden-Bank je minus 3 Prozent. Auch Sachsenmetz zögerte 2,5 Prozent nachgeben.

Leipzig. Die Tendenz an der gestrigen Leipziger Effektenbörsen gegenüber den Vortagen war schwach einschließlich der Spezialwerte, die mehrprozentige Kursschwankungen zu verzeichnen hatten. Eine Ausnahme hierzu machen Roscher, Schubert & Salter, Bittauer Mech. Weberei und Langbein-Vlaabauer mit geringfügigen Kurssauslastungen. Volphon lagen 18 Prozent niedriger, Stöhr 7,5, Nordmole 7 Prozent, Rauchwaren-Walter 9 Prozent und Wittler 4 Prozent. Werner lagen wesentlich gedrückt Schafferts- und Montauwerte, und von Banken Sachsenboran. Das Kurndienst der übrigen Papiere senkte sich um circa 1-2 Prozent.

Kathreiners Malzkaffee

• • Wenn Sie gesund bleiben wollen!

„Wer sollte Sie auch wohl nicht liebgewinnen, Kind,“ bemerkte Frau Lehnhardt herzlich, „ich war eine Tochter, doch ich damals nicht Ja und Amen sagte. Nun bekomme ich dafür meine Strafe!“

„Hassen Sie es nicht so auf, verehrte Frau!“ bat Hanni, „auch eine Künstlerin kann sich in eine tüchtige Hausfrau verwandeln. Vielleicht kommt alles besser, als Sie glauben, ich wünsche es von ganzem Herzen.“

Sie erhob sich. „Ich muß nun fort, meine Dame wird mich schon vermissen. Wie ist so sehr an mich gewöhnt.“

„Und Sie wollen meinem Sohn auch nicht schreiben, ihm nicht ins Gewissen reden?“

„Dazu habe ich kein Recht, Frau Lehnhardt, und hätte ich es, so würde ich trotzdem schwiegen!“

In sehr gedrückter, fast verzweifelter Stimmung blieb die alte Dame zurück.

Hanni aber ging traurig durch den kalten, sternennklaren Abend. In ihr war ein so trügerisches Hosen gewesen. Als reiche Erbin, hatte sie gemeint, würde sie der alten Dame vielleicht eine willkommene Schwiegertochter sein. Dass Heinrich sich einer anderen zuwenden könnte, hatte sie gar nicht in Betracht gezogen.

Nun war auch diese Hoffnung erloschen, und sie versäumte denn je. Was nützte ihr nun das viele Geld, wenn ihr Herz unbefriedigt blieb und sich wunderte nach dem einen, der treulos war und sie verschmähte?

Sie wußte ja allerdings, daß Lehnhardt die Schauspielerin verehrte, aber daß er ihr nachsetzen, sich mit ihr verloben könnte, damit hätte sie nicht gerechnet.

„Oh, daß Frau Lehnhardt damals im Frühling so schroff und abweisend gewesen war!“

18. Kapitel.

Frau Steuerrat lag noch im Bett, als ein Telegramm sie abgegeben wurde. Man wußte sie und schickte es ihr durch die Türpolizei ins Zimmer.

„Eischen an Rückhalt erkrankt. Komme sofort. Jutta!“

„O mein Gott, das Kind — das Kind!“

Frau Marie Kleidete sich zitternd an. Sie jammerte und jenseits unsausgesetzte leise vor sich hin.

Margot war davon munter geworden. Unter halbgeschlossenen Lidern hervor beobachtete sie ihre Mutter. Was ging das fremde Kind sie an? Warum fragte und forschte sie spät und früh um dasselbe? Hattet die Schauspielerin die Gabe, Menschen zu verhören und an sie zu lösen? Sollte sie es ja.

Sie stellte sich schlank, und Frau Marie lämmerte sich auch nicht weiter um sie. Im Nu war sie frisiert und fertig angezogen. Leise ging sie hinaus.

„Doch keine schlimme Nachricht?“ fragte nebenan Frau Gronwald gespannt; denn sie hatte ja gelesen, daß es ein Stadtelegramm war.

„Ja und nein,“ antwortete Frau Marie abwesend, „das Löcherchen der Schauspielerin ist wieder fröhlicher geworden, ich muß sofort hin.“

Heinemann schüttelte die andere den Kopf; auch sie wunderte sich über diese Teilnahme für die Fremde.

„Sie war sowohl Weldenstein wie die Schauspielerin gründlich verhört, sie möchte alle beide nicht leben, hatte mit Leuten, die beim Theater waren, überhaupt nichts im Sinn. Sie sagte aber kein Wort. Ihr war es schon recht, daß sie mit Margot allein blieb.“

Frau Marie gönnte sich kaum so viel Zeit, doch sie

ein paar Schluck Kaffee zu sich nahm, dann war sie schon die Treppe hinunter. —

Margot wartete heute vergeblich auf ihren Verlobten. Und heute hatte sie sich gut angezogen, damit die Beteiligung an einer Haarschau von vornherein unbedeutend. Verstimmt sah sie allein am Fensterlich; die Haarschau war bereits mit den Vorberichtigungen zum Mittag beschäftigt. Herr Gronwald aber ließ sie es, bis gegen Mittag in den Gebären zu bleiben.

Draußen stürmte es. Schnee und Regen gingen in großen Mengen nieder und boten ein zweitloses Bild. Es war so reich ein Tag, wo einem alles in trübem Dichte erschien, wo man gern an allem zweifelt.

Margot stand zögernd auf. Sie pflegte den Rassenlich abzuräumen, aber Frau Gronwalds Lasse war noch zur Hälfte gefüllt, daneben stand ihr Schlüsselloch. Sie schien abgeräumt worden zu sein. Raben dem Schlüsselloch, das gab Margot jetzt leicht, lag ein offener Brief, und ihre Bluse blieb auf dem Namen Margot hantzen.

Rasch wandte sie sich ab; denn jede Indiskretion lag ihr fern. Über wie magnetisch angezogen wandten ihre Bilder sich dem Briefblatt wieder zu. Es war graues Leinenpapier; sie erinnerte sich, daß Frau Gronwalds Sohn diese Bogen zu benutzen pflegte.

Sie blieb jetzt stehen. Was mochte der Inspektor über sie schreiben? Sie war ordentlich neugierig geworden. Ihr Herz begann aufzuklopfen. Das blonde, fröhliche Gesicht Willi Gronwalds tauchte vor ihr auf, sie glaubte wieder in seine treuerhaften Augen mit dem offenen, klaren Blick zu sehen. Ach, was war er doch für ein lieber, reizender Mensch, wie froh und leicht war ihr Herz in seiner Gesellschaft gewesen!

Hätte Harold doch auch einen so schlichten, offenen Charakter gehabt, wie glücklich wäre sie dann! Aber er lag stets so gequält aus, als befände er sich immerfort in einem Zwiespalt.

Sie lauschte bestimmt auf jedes Geräusch, wenn nur nicht gleich jemand käme! Sie hätte doch gar zu gern gewußt, was Gronwald seiner Mutter über sie schrieb, die er im Briefe schriftlich Margot nannte.

Es blieb alles still. Die Geräusche aus der Küche drangen nicht bis hierher.

Da, kaum wissend, was sie tat, nahm sie das Schreiben in die Hand, mit zittrigem Herzen lag sie die Stelle, wo von ihr die Rede war.

„Du machst mir Hoffnung, liebe Mama,“ stand da, Du schreibt, daß Margot unmöglich auf die Dauer dem erzieht, zerlumpten Schauspieler gut sein könnte. Weißt Du auch, was Du dadurch erzieht, daß Du mir den Himmel öffnest? Margot ist für mich der Inbegriff alles Schönen und Halbseidigen. Nie wieder werde ich ein Mädchen so von ganzer Seele lieben, wie sie, weil Margot mir Rechte für mich gewiesen wäre. Ach, über das heimliche, unerträgliche Gefühl! Hätte Margot mich kennengelernt, ehe sie Waltenstein gegeben, so hätte sie mich auch liebgenommen, und alles wäre besser geworden! Aber nun ist das Unheil geschehen, sie hat ihm zu tief in die dunklen, unergründlichen Augen geschaut und wird innerlich nicht wieder von ihm loskommen.“

„Sie kann mir Löcher in die Schläfen bohren!“ Ihr war es schrecklich, wie Leute so tun können. Sie schaute Heinrich an, als ob sie ihn nicht wieder von sich wüsste.

„Und dann kam die böse Frage Ihr in den Sinn, ob es so ist, ob sie Harold ungern werden müsse.“

„Waren Sie ehrlicher nicht besser zu verabredet, anstatt mit jedem Tag zu besser zu verabredet?“

„Es war das eigentlich amüsant, wie jeden Harold.“

„Ihr erging es anders; sie schaute mich beständig nach ihrem Verlobten; war er aber bei ihr, so lächelte sie sich bedrückt, und hatte er sich wieder verabschiedet, so schaute sie lächelnd auf.“

Fortsetzung folgt.



Glossing „Germann Stahl“.
Im Üben des Doppelfliegers hat die Deutsche Luftwaffe ihr größtes und modernstes Flugzeug „D. 1510“ „Germann Stahl“ getestet.



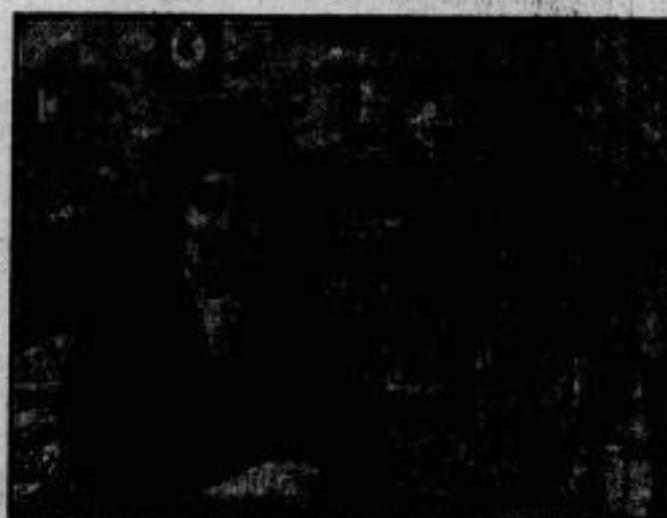
Die Landung der „Hindenburg“ in Stolp.
Das Nordschiff des Generals Röhl beim Eintragen in die Luftschiffhalle Geddin bei Stolp (Pommern). Die durch den Sturm verursachte Beschädigung der linken Gasflaschenabdeckung ist deutlich erkennbar.



Die Bahnen der alten thüringischen Regimenter
wurden am Sonntag feierlich auf die Wartburg (im Hintergrunde des Bildes) übergeführt.



Günter 10 Jahre frei!
Mit großen Feierlichkeiten wurde am 12. April in der finnischen Hauptstadt Helsinki die gebündigte Wiedereinführung des Tages gefeiert, an dem Finnland durch die Hilfe deutscher Truppen von der Bolschewitschtherrschaft befreit und selbständiger Staat wurde. Die finnländische Regierung bat aus diesem Anlaß eine große Freischau der damaligen deutschen Kämpfer zur Feier eingeladen. — Im Bild: General a. d. Volk, der Führer des damaligen Finnlandkorps (rechts) und Günter von Stroff, einer der Führer der deutschen Marinexpedition, bei der Strengtebereicherung am deutschen Ostendgrad in Helsingfors.



Zwei glückliche Braut.
Baronin Süntelb, die Mutter des Doppelfliegers, und die Gattin des Hauptmanns Stahl.



Schwimmerinnen-Weltrekord.
Schwimmlotte Wöhle (Wilsheim), die bei den in Siegenburg durchgeführten Olympia-Berufungskämpfen des Deutschen Schwimmverbandes einen neuen Weltrekord im 200-Meter-Damenbrustschwimmen mit 3:15,8 aufstellte.



General Röhl in der Führungskiel nach der Sanktung in Geddin. Sein Schiff begleitet ihn auch zum Kreuzer.



Der kanadische Bieler Duke Schiller,
der zweiter Beruf, nach Grenz' Mann zu den Doppelfliegern zu gelangen, trotz schwerer Schwierigkeiten gelang. Während Stahl und Süntelb bei der „Bremen“ Missionen Schiller und Maurice in Niederrheine Zwischenwochen aber infolge Motorproblemen bei dem Dorf Niederrhein in ungewöhnlicher Gegend landeten. — Im Bild: Duke Schiller (links) vor seinem Flugzeug.

